

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freistimmiges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.

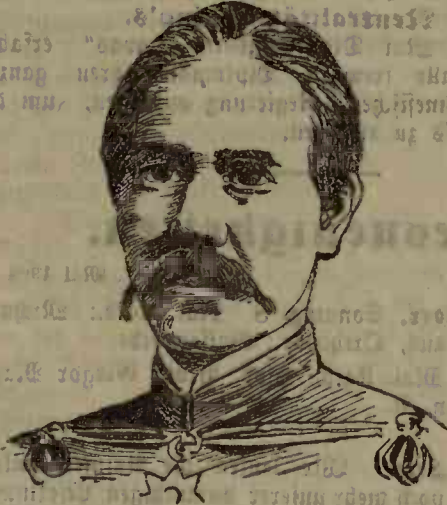
Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franke, halbjährlich 16 Franke, ganzjährlich 32 Franke. Für das Ausland 11 Franke 7/8-jährlich. — Zuschriften und Selbstsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei
Strada Karageorgevici No. 7—9.

Inserate

die 6-spaltige Zeitzeile oder deren Raum 15 Ctms.; bei längeren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Redegebühren für die 2-spaltige Garnanzzeitung ist 2 Franke. — In der Ausland- und Deserter-Liste übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Wisse, Haasenstein & Vogler A. G., S. v. Dauter & Co., Otto Raas, A. Oppel, N. Dufes Nachf. Max August, Ed. A. Merich, Lehner, J. Danneberg, Heinrich Schafel, S. Eisler, Ham'burg, ebenso alle anderen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Japanische Seerführer im russisch-japanischen Kriege.



General Kuroki,



General Terauchi,
japanischer Kriegsminister.



Marquis Oyama,
erster Chef des japanischen Generalstabs.



Baron Kodama,
zweiter Chef des japanischen Generalstabs.

Baron Kuroki, der die russische Stellung bei Kulentscheng kenne, steht bei seinen Landsleuten als General in ebenso hohem Ansehen wie Logo als Admiral. Er ist ein Feldherr, dessen Politik darin besteht, seine Vorbereitungen nicht zu überreilen und alles bis in den kleinsten Details vorzubereiten, ehe er losschlägt. Er ist älter als Admiral Logo und steht im 42. Lebensjahre. Er ist ein typischer Satsuma, das heißt, er entstammt einer der militärischen Familien, in denen die Männer von frühester Kindheit an zum Kampf erzogen werden. In der großen Revolution, die Japan erschütterte, als Kuroki noch ein junger Mann war, kämpfte er auf Seiten des Kaisers. In den siebziger und achtziger Jahren erwarb er sich bereits Anerkennung, trat aber erst in dem Kriege mit China eigentlich vor anderen Generalen hervor. Da man seine großen Fähigkeiten als Organisator anderwärts nötig hatte, war er jedoch während dieses Krieges nicht zugegen, als den Chinesen die Stellung bei Kulentscheng weggenommen wurde, die er jetzt persönlich in diesem Kriege den Russen entriß. Während des chinesisch-japanischen Krieges leitete er die ganze Mobilmachung vom Anfang bis zum Ende und beistellte sich sodann, auf den Kriegsschauplatz zu kommen, wo er als Divisionskommandeur an der Eroberung von Wei-hai-Wei teilnahm.

Die Nothwendigkeit der Reorganisation der Feuerwehrr.

Bukarest, den 7. Mai. 1904.

Jedemal, wenn ein größerer Brand die Hauptstadt heimsucht, hört man dieselben Klagen über die mangelhafte Organisation unseres Feuerwehrcorps, welche ihres Gleichen nur in der sträflichen Pflichtvergessenheit findet, der sich das mit der Ueberwachung der öffentlichen Gebäude betraute Personal schuldig macht.

Beide Uebelstände traten so recht kraß anlässlich des Brandes des Palastes der öffentlichen Beamten zu Tage, bei welcher Gelegenheit unsere Pompiere eine geradezu un-

glaubliche Ungeschicklichkeit bewiesen, was nicht Wunder nehmen kann, da man es nicht mit geschulten Fachleuten, sondern mit gewöhnlichen Artilleriesoldaten zu thun hat, die nebst ihren täglichen Militärbungen hier und da Leuten erklimmen lernen — darin besteht ihre ganze Vorbereitung und Eignung zum Löschen eines Brandes. Wir wiederholen hier nur allgemein Bekanntes, wenn wir sagen, daß der Feuerwehrdienst in jeder größeren Stadt des Auslandes Gegenstand einer besonderen Pflege ist, denn was kann es Wichtigeres geben, als das Leben und das Leben der Bevölkerung gegen die Zerstörungen dieses gefährlichsten aller Elemente zu schützen. Eine gut organisierte Feuerwehr wird stets darauf bedacht sein, nicht allein um jeden Preis Löschern zu wollen, sondern das Gebäude auch nach Möglichkeit zu schonen. Betrachtet man die barbarische Zerstörungsarbeit, der sich die ungeschulten Artillerie-Bauern hinzulande hingeben, so gewinnt man unwillkürlich den Eindruck, als ob nicht die Lokalisierung des Feuers, sondern die Zerstörung des Gebäudes der Hauptzweck ihrer Bemühungen bildet. Außerdem ist die Feuerwehr im Auslande aus anständigen Leuten zusammengesetzt, wo Ehrlichkeit, strenge Manneszucht und treue Pflichterfüllung im Laufe der Jahre zur Tradition geworden ist. Hierzulande muß man außer der Untüchtigkeit unserer Pompiere auch noch den Vorwurf der Unehrllichkeit gegen sie erheben hören, und besonders in letzterer Zeit wurden concrete Fälle genannt, wo die Feuerwehrsoldaten es als ihre erste und dringendste Pflicht erachteten, in den Besitz des Vermögens des ohnedies ins Unglück gerathenen Hausbewohners zu gelangen. Schon aus diesem Grunde sollten Soldaten nicht zu einer Arbeit verwendet werden, welche

eine spezielle Schulung, lange Erfahrung und makellofes Vorleben erfordert. Aus allen diesen Gründen geht es klar hervor, daß eine Reform der Feuerwehrr dringend nothwendig ist. Man spreche uns nicht von pekuniären Rücksichten. Der Staat lasse seine Soldaten Artilleristen sein, die Gemeinde dagegen verwende die Subvention, welche sie dem Kriegsministerium alljährig zur Erhaltung der Feuerwehrr giebt, zur Schaffung eines speziellen Feuercorps, wozu ihr in erster Linie die Versicherungsgesellschaften zu Hilfe kommen müssen. In einem Lande, wo eine so horrend hohe Prämie für Feuer-Versicherungen eingenommen wird, ist es geradezu unerklärlich, daß die die glänzendsten Geschäfte machenden Assuranz-Gesellschaften nicht mit einem Ban zur Erhaltung der Feuerwehrr beitragen. Nur unbegreifliche Kurzsichtigkeit seitens der Gesellschaften und totales Verkennen ihrer eigenen Interessen lassen sie in dieser Situation verharren, denn der Schaden, der ihnen durch die Unfähigkeit der Pompiere erwächst, übersteigt bei weitem die Summe, welche sie jährlich zur Bildung eines speziellen Feuerwehrcorps hergeben müßten. Wir können nicht genug diesen Vorschlag unserer Gemeindeverwaltung empfehlen, denn die Beibehaltung der jetzigen Verhältnisse wird sich eines Tages bitter rächen. Man vergesse nicht, daß die Feuergefahr in unseren unmodern gebauten Theatern eine große ist und daß unter dem Personal, welchem die Ueberwachung der öffentlichen Gebäude zusteht, sich Individuen befinden können, wie jener elende, pflichtvergessene Schuft, durch dessen Unachtsamkeit das große Gebäude der öffentlichen Beamten fast ganz eingestürzt wurde.

Genilleton.

Erziehung der Söhne zu guten Ehemännern.

Die Mütter erziehen im allgemeinen ihre Söhne zu ausgesprochenen Egoisten. Schon von klein auf weiß der Junge, daß er etwas Besonderes ist. Er ist eben ein Junge, die Schwestern sind nur Mädchen. Die Mutter bevorzugt in vielen Fällen die Söhne. Diese beherrschen dann auch die Schwestern. In vielen Familien, in denen die Mittel gar knapp sind, verbrachten die Söhne den Löwenantheil. Zu Hause ist es ganz selbstverständlich, daß die Schwestern ihre Brüder bedienen, ihnen alles herbeibringen, ihre Kleiderschränke und Kommode aufräumen, kurz daß sie ihre getreuen Sklavinnen sind. Dazu sind ja die Mädels da! Und die Mutter sieht ruhig zu, wie der Sohn, wenn er Toilette macht oder etwas sucht, eine wahre Verwüstung anrichtet, alles im Zimmer umherwirft, das Unterste zu oberst kehrt. „Er ist gerade wie der Vater,“ sagt sie manchmal seufzend. Aber es fällt ihr gar nicht ein, dem Sohn diese Eigenheit, unter der sie doch bei ihrem Gatten täglich leidet, abzugewöhnen. Und der Junge selbst ist über den Begriff „Ordnung“ vollständig erhaben. Zum Aufräumen sind die Mädels da: Galanterie gegen die Schwestern ist ein unerhörter Begriff. Ja, wenn die Familie

auswärts ist, dann erfüllt der Bruder so leidlich die aller-nöthigsten Gebote der Höflichkeit. Es wird ihm zwar sauer genug, weil er's zu Hause gar nicht gewöhnt ist, und er entschädigt sich nachher auch reichlich für den ungewohnten Zwang. Bei Krankheiten oder Unpässlichkeiten von Mutter und Schwestern irgendwelche Rücksicht zu nehmen, würde den Söhnen als ein höchst sonderbare Forderung erscheinen. Die Mutter selbst in ihrer unerschöpflichen Güte und Selbstlosigkeit, vermeintlich womöglich ihr schlechtes Befinden, und die Schwestern sind „zimperliche Dinger“ die jammern, wenn ihnen der Finger weh thut“. Daß der Junge einmal ein Glas Wasser oder sonst etwas holt, eine Arznei zurechtmacht, ist vollständig ausgeschlossen. „Das ist eines Mannes unwürdig.“ Ein so erzogener, oder vielmehr nicht erzogener, junger Mann mag nun selbst die besten, ehrenwertesten Charaktereigenschaften haben, zum Ehemann taugt er nicht. Wenn die Flitterwochen vorüber sind, der erste Rausch des Glückes verfliegen, dann will der Gatte in seiner Häuslichkeit „seine Bequemlichkeit“ haben. Er findet alles, was die junge Frau für ihn tut, ganz selbstverständlich. „Zu Hause war das ja auch so.“ Die zarten Aufmerksamkeit, die das Herz der Frau so sehr bestechen, daß sie dafür manchen ernsten Fehler gern verzeiht, hält er „zu Hause“ für vollkommen überflüssig. Er fällt in alle üblen, ihm anezogenen Angewohnheiten des Elternhauses zurück. Sein Egoismus, der ein wenig emgeschlummert war, wird doppelt heftig wieder wach. — Ist die junge Frau einmal krank, so ist er von einer sa-

belasteten Ungeschicklichkeit. Er kann ihr keinen Trunk Wasser reichen, kann keinen Kaffee zurecht machen, keine Erleichterung verschaffen, ja, er hält ihr Kranksein für eine persönliche Beleidigung seiner eigenen Person. Die heilige Pflicht der Mutter ist daher, die Söhne so zu erziehen, daß sie nicht nur ehrenhaft sind, sondern auch liebenswert sind, daß sie nicht nur Liebe empfangen wollen, sondern auch geben können, daß sie nicht nur ihre Frauen lieben, sondern ihnen das auch in all den Kleinigkeiten zeigen können, die den Frauenherzen nun einmal so unentbehrlich sind, wie der Sonnenschein den Blumen. Ohne all das kann eine Ehe wohl gut sein, ja sogar musterhaft, nie aber von jenem sonnigen Glück durchstrahlt werden, das doch das Aller-erste im Graue des Alltages ist. Und das kann nur eine Mutter ihre Söhne lehren. Die Söhne sollen gerade von Jugend auf zur höchsten Rücksichtnahme auf die Familie angeleitet werden, sie müssen die Opfer zu würdigen wissen, die für sie gebracht werden, sie durch liebevolle Aufmerksamkeit vergelten, müssen dankbar und innig in und mit ihrer Familie leben. Ein so erzogener Sohn wird auch später ein liebevoller, aufmerksamer und — glücklicher Gatte. Denn das glücklich machen eigentlich glücklich sein ist, gilt nicht nur für die Frau, es gilt auch für den Mann. Eine Frau weiß dies ganz anders zu schätzen, wenn ihr Gatte dies „Glücklich machen“ versteht, sie ist ihm dafür so hundertfach dankbar, daß dadurch das Eheglück schon allein gesichert ist. J. Müller.

Der russisch-japanische Krieg.

Im Vordergrund des Interesses steht die Nachricht, daß die Japaner nicht nur gesiegt haben, sondern auch nach dem ersten Erfolg sofort die Verfolgung aufnahmen. Ein Sieg ohne Ausnutzung durch Verfolgung ist nur ein halber und der alte Blücher setzte deshalb „den letzten Hauch von Kopf und Mann“ daran, um den geschlagenen Gegner zu vernichten. Nach dem ersten entscheidenden Kampf von Sonntag haben die Russen noch einmal auf einem Hügel Widerstand geleistet: die Japaner umfaßten auch die Stellung, brachten den Russen weitere schwere Verluste an Menschen und Kriegsmaterial bei und jagten sie von neuem in die Flucht.

Die Situation für die 1. japanische (Jalu)-Armee ist nunmehr folgende: Bisher war der Jalu ein schützendes Hindernis vor der Front der Japaner, also einem Festungsgraben vergleichbar. Jetzt bildet er ein Hindernis im Rücken der Japaner. Sobald die Japaner eine Niederlage erleiden, können ähnliche Verhältnisse eintreten wie an der Ratzbach, wo Blücher so viele Franzosen über die angeschwollene Ratzbach ließ, als er schlagen konnte. Die geworfenen Franzosen waren nicht imstande, auf den wenigen vorhandenen Brücken schnell genug nach der anderen Seite zurückzugelangen und die nachdringenden Preußen warfen sie buchstäblich „in“ die Ratzbach. Für die Japaner handelt es sich also jetzt vor allem darum, nicht am Jalu kleben zu bleiben, b. h. nicht lange mit weiteren Vorstößen zu zögern, da sie sonst Gefahr laufen, daß ihnen von Föngtschön aus überlegene russische Truppen entgegentreten. Ein rasches Vorgehen der Japaner gegen Föngwangtschön ist also jedenfalls geboten, gleichviel ob sich die Japaner von dem jetzt eroberten Kiulentscheng aus nach Osten oder nach Westen wenden wollen, jedenfalls sind sie, solange die Russen mit beträchtlichen Truppenmassen in Föngwangtschön stehen, bei ihren Bewegungen in den Flanken und im Rücken bedroht. Es ist auch anzunehmen, daß in möglichst kurzer Zeit russische Verstärkungen eintreffen werden — sei es nur, um das gefundene moralische Element der geschlagenen Armee wieder zu heben. Unbegreiflich erscheint es, daß Ruropatin nicht stärkere Truppenmassen am Jalu konzentriert hatte. Man sucht doch gerade dem Gegner mit numerischer Ueberlegenheit entgegenzutreten. Die Einäscherung von Antung war völlig nutzlos. Wenn die Japaner diese Stadt als Stützpunkt benutzen wollen, so sind die leichten Holzhäuser der Chinesen schnell genug wieder aufzubauen oder durch Baracken zu ersetzen.

Mittlerweile sind die Japaner bereits in der Nähe von Port-Arthur gelandet, und es steht außer Zweifel, daß die Seefeste binnen kurzer Zeit vollkommen bloßiert sein wird. Andererseits müssen die russischen Kriegsschiffe, welche sich im Hafen von Port-Arthur befinden, ruhig zusehen, wie diese Festung in die Hände der Japaner fällt, da die Hafeneinfahrt tatsächlich gesperrt ist und sie an jeder Bewegung durch die aufstauernden japanischen Schiffe gehindert sind. Auf einen Entsatz kann Port-Arthur kaum rechnen. Hiermit erklärt sich auch die Verfügung des Zaren, welcher den Admiral Alexejeff anwies, schleunigst Port-Arthur zu verlassen, um nicht in die Hände der Japaner zu fallen.

Eine neue große Schlacht.

London, 6. Mai. „Central News“ veröffentlicht ein Telegramm, worin es heißt, daß General Kuroki mit seinen Truppen bis auf 24 Meilen vor die Stellungen der Russen vorgerückt ist. Die Russen schließen den Weg gegen Liajang ab. Eine neue große Schlacht steht nahe bevor.

Eine große Niederlage der Japaner?

17.000 Tote.

London, 6. Mai. Die hiesigen Zeitungen veröffentlichten Telegramme, nach welchen eine neue große Schlacht stattgefunden hat. Die Japaner sollen vollständig besieg worden sein. Die Russen sollen sieben tausend und die Japaner zehn tausend Tote gehabt haben. Bisher wurde diese Nachricht noch nicht offiziell bestätigt.

Die Gefangennahme von 10.000 Japanern. Berlin, 6. Mai. In Folge der hier eingetroffenen

Depeschen aus New-York, welche eine große Niederlage der Japaner melden, sind die russischen Berichte bedeutend in die Höhe gegangen. 10.000 Japaner sollen gefangen genommen worden sein. Die Bestätigung dieser Nachricht steht noch aus.

Die Sperrung der Hafeneinfahrt von Port Arthur.

Berlin, 6. Mai. Aus Jolohama wird dem Lokalanzeiger telegraphisch, daß der letzte Versuch der Japaner zur Sperrung der Hafeneinfahrt von Port Arthur teilweise gelungen ist.

Die Landung der Japaner neben Port-Arthur.

Paris, 6. Mai. Aus Tokio wird telegraphisch, daß die Japaner begonnen haben, in großer Anzahl auf der Halbinsel Liaotung zu landen.

London, 6. Mai. „Daily Mail“ erfährt, daß sobald die Landung der Japaner rückwärts von Port Arthur vollendet sein wird, sie die Belagerung dieser Festung beginnen werden. Es scheint, daß die Japaner Port Arthur durch Hunger einnehmen wollen. Sowie Admiral Alexejeff und der Großfürst Boris die Landung der Japaner vernahmen, verließen sie sofort Port Arthur. Das Commando der Flotte wurde provisorisch dem Admiral Witgebeef übertragen.

Die Freude der Japaner.

London, 6. Mai. Aus Tokio wird telegraphisch, daß dortselbst eine colossale Freudentemonstration in Folge der Nachricht veranstaltet wurde, daß es den Japanern gelungen ist, den Hafen von Port Arthur zu sperren. Die Menge begab sich mit Musik an der Spitze zum Marine- und Kriegsministerium, wo sie enthusiastische Ovationen darbrachte.

Die japanische Eskadre neben Port Arthur.

London, 6. Mai. „Daily Mail“ veröffentlicht ein Telegramm, worin gesagt wird, daß die Schiffe der japanischen Eskadre vor Port Arthur kreuzen, um die russischen Schiffe zu verhindern, die am Eingange des Hafens verankerten Dampfer zu entfernen.

Die Belagerung Port Arthurs.

London, 6. Mai. Letzte aus dem äußersten Osten eingetroffene Telegramme besagen, daß die Belagerung Port Arthurs begonnen hat. Die japanischen Truppen befinden sich 40 Kilometer von Port Arthur entfernt. Die Telegraphen- und Eisenbahnlinien wurden zerstört.

Die „Times“ meldet aus Cifu, daß die Japaner in der Nähe von Port-Adam in der Society- und Bilsowbag gelandet sind und von allen Seiten die mandchurische Eisenbahn bedrohen. Es scheint daß eine ganze Division des 2. Armeekorps gelandet hat.

Die Blockierung des Hafens von Port Arthur.

London, 6. Mai. Der Correspondent des „Daily Telegraph“ telegraphisch seinem Blatte aus Tokio: „Der Eingang des Hafens von Port Arthur wurde durch Versenkung von neun japanischen Dampfern versperrt. Die japanische Eskadre hat Port Arthur Montag, Dienstag und Mittwoch bombardiert.“

Die offizielle russische Bestätigung über die japanische Landung.

Petersburg, 6. Mai. General Pflug berichtet, daß die Japaner gestern früh Truppen bei Pizemoo zu landen begonnen haben. Sie kamen auf 60 Dampfern an. Die Landung erfolgte unter dem Schutze der Artillerie. Unsere Patrouillen, sagt der General, zogen sich vom Ufer zurück, indem sie alle Alten mitnahmen. Die russische Bevölkerung hat die Stadt verlassen. Die chinesischen Spione berichten, daß schon gestern Abend 10 Tausend Japaner gelandet sind, welche Wohnung in den chinesischen Dörfern neben dem Landungspunkte nahmen. Der Personenzug ging heute von Port Arthur ab. In der Nähe von Wasantian wurde er jedoch von einer Anzahl von 100 Japanern durch Schüsse empfangen. Im Zuge befanden sich viele Reisende und im Ambulanz-Waggon viele Kranke. Zwei Verwundete wurden von den japanischen Kugeln am Fuße verwundet. Der Maschinenist gab Bolddampf und kam glücklich in Wasantian an.

drei nach Berlin und zwei nach Wien. Warum die deutschen Universitäten vor Paris, wohin nicht mehr so viele Stipendisten wie früher gesandt werden, den Vorzug erhalten, erhellt aus einem Berichte der rumänischen Schulverwaltung an den damaligen Fürsten, Stirbey, datirt vom 27. März 1843. Darin heißt es nämlich unter anderem: „Wenngleich auch diese Hauptstadt (Paris) überaus reich an wissenschaftlichen Hilfsmitteln, so ist sie doch auch reich an Verderbnis, und ein Student der in dem Gemüthe dieser Stadt nicht gut beraten ist, ist wie ein Schiff ohne Steuer inmitten der Wellen des Meeres...“ darum hielt es die Schulverwaltung nicht für ratsam, ihre Stipendisten nach Paris zu schicken, sondern sandte sie nach Berlin, obgleich sie sich für die französische Sprache vorbereitet hatten.“ Gleichzeitig wird auch der Vorschlag gemacht, in Paris einen Korrespondenten zu engagieren, welcher das Tun und Lassen der dortigen rumänischen Stipendisten zu beaufsichtigen habe.

Von deutschen Büchern finden in diesem Zeitraum Eintritt in die rumänischen Lande die „Ackerbaulehre“ des Direktors des agronomischen Institutes in Hohenheim, Slipper, übersetzt von Leon Filipescu und die Geschichtsbellen des sächsischen Archivars Eduard Wehre, übersetzt von J. Boinescu.

Auch die deutsche Kunst hält in diesen Jahren einen triumphirenden Einzug in die rumänischen Lande, in der Gestalt eines ihrer genialsten Vertreter, des Komponisten Fr. Liszt, welcher im Jahre 1847 in Jassy drei Konzerte veranstaltete.

(Fortsetzung folgt.)

Die Japaner müssen sich beieilen.

Berlin, 6. Mai. Der „Vollanzeiger“ meldet aus Tokio, daß die Japaner sich beieilen müssen, die Militär-Operationen zu argieren, da Mitte Juni die lange Regen-Periode hereinbricht.

Die Mobilisierung der gesamten russischen Armee.

Paris, 6. Mai. Der „Matin“ erhält aus Petersburg ein Telegramm, wonach der Zar am 12. Mai eine sensationelle Rede halten wird, worauf er wahrscheinlich die Mobilisierung der gesamten russischen Armee anordnen wird.

Die Russen beschießen sich gegenseitig.

London, 6. Mai. Aus Seoul wird telegraphisch, daß eine russische Infanteriedivision von den Anhöhen von Fenghanghong auf zweihundert Russen, welche sich zurückzogen, Schüsse abgab, wobei 110 Russen getödtet und 70 verwundet wurden.

Die Aussage eines russischen Ministers.

Paris, 6. Mai. Aus Amsterdam wird telegraphisch: Der russische Minister Witte wurde von einem Redakteur des „Handelsblatt“ interviewt, welcher erklärte, daß er es vorgezogen hätte, daß der Krieg vermieden werde. Hinsichtlich der Kriegsmittel Rußlands, sagte der Minister, daß kaum Gefahr vorhanden ist, daß dieselben abnehmen. Rußland wird Sieger bleiben und wird den äußersten Osten beherrschen.

Die Neutralität China's.

Paris, 6. Mai. Die „Agence Havas“ erfährt aus Peking, daß alle fremden Diplomaten ihren ganzen Einfluß bei der chinesischen Regierung aufbieten, um die Neutralität China's zu erhalten.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 7. Mai 1904.

Tageskalender. Sonntag, 8. Mai. Kath.: Michael E., Prot.: Stanislaus, Orthodox.: Wasserweihe.

Montag, 9. Mai. Kath.: Hiob, Prot.: Gregor Maj., Orthodox.: Basil. v. A.

An unsere Leser. Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer Leser und noch mehr unserer anmuthigen Leserinnen auf den heute im literarischen Theile unseres Blattes veröffentlichten Artikel „Toilettenkünste“ von Carmen Sylva. Die große königliche Schriftstellerin welche es selber verstanden hat, die Frische und die Anmuth ihrer Erscheinung bis auf den heutigen Tag zu erhalten, schreibt hier mit vollendeter Sachkenntnis und in künstlerischer Form über ein Thema, das sie mit großer Meisterschaft beherrscht und das — wir sind dessen sicher — alle unsere Leserinnen mit größtem Interesse erfüllen wird.

Vom Hofe. S. M. der König hat gestern dem Gottesdienste beigewohnt, welcher in der Kirche St. George anlässlich des Tages des Schutzpatrons der Kirche celebrirt wurde. — Gestern Früh um 7 Uhr 40 Minuten sind J. J. I. I. H. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin nach Tirgovesti abgereist, wo sie einen Carroussel bewohnten, daß von den Cavallerieoffizieren der dortigen Garnison veranstaltet wurde. Um 8 Uhr 15 Minuten trafen J. J. I. I. H. H. wieder in Bukarest ein.

Der Namenstag der Königin. Heute am Tage der heiligen Elisabetha feiert das rumänische Volk in Liebe und Verehrung den Namenstag seiner geliebten Königin. In allen Kirchen des Landes werden aus diesem Anlasse Festgottesdienste abgehalten und von überallher treffen Glückwünsche für das Wohl der edlen Herrscherin. Die Minister begaben sich ins Palais um der Königin ihre Glückwünsche darzubringen. Im Palais liegen die Register auf, in welche sich zahlreiche Personen aus allen Klassen der Gesellschaft eingeschrieben haben. Die Stadt ist besaggt.

Der Auszug der königlichen Familie. Wie es heißt, wird S. M. der König nach dem Besuch der Donauhäfen im Wagen von Tulscha nach Constantza fahren, um die schönsten Gegenden der Dobrudscha zu besuchen. In Cerna-Boda werden für die bevorstehende Antunft des Königs große Vorbereitungen getroffen, und man sieht voraus, daß sich der Empfang großartig gestalten wird. Außer den Vertretern der Behörden, den verschiedenen Gesellschaften und den Vertretern der einzelnen konfessionellen Riten werden die Zöglinge der lokalen Schulen sowie verschiedene benachbarten Gemeinden mit ihren Lehrern beim Empfange zugegen sein. — Der Dampfer „Oriental“ auf welchem die königliche Familie einschiffen wird, ist von Galatz nach L. Severin abgegangen, wo er die Antunft der königlichen Familie abwarten wird. Der „Oriental“ wird in Olteniza mit Fahnen und künstlichen Blumen geschmückt werden. Die Ehrenwache wird von Soldaten der Militärflotille unter dem Commando des Oberlieutenants Balanescu gebildet werden. Die Militärmusik des Regiments 11 Siret wird die Reise mitmachen.

Personalnachrichten. Der neue englische Militärattache in Bukarest Herzog v. Teck, bekanntlich ein naher Verwandter des Königs von England, ist mit seiner Suite in Bukarest eingetroffen, woselbst er im Hotel Boulevard abtiegt. Nach kurzem Aufenthalte setzte der Herzog seine Reise nach Konstantinopel fort. — Der Statthalter der Bukovina Fürst Hohenlohe wird nächsten Sonntag bei Burdujeni den rumänischen Boden betreten und nach am gleichen Tage nach Konstantinopel weiterreisen. — Die Ernennung des Senators Herr Trandafir Duvava auf den Posten eines Delegirten der europäischen Donaucommission wird als sicher bevorstehend angegeben. — Der rumänisch-bulgarische Commission für die Abgrenzung der Donauinseln wird nach Sinaia abreisen, um das Schloß Pelesch und die Stadt zu besuchen. — Der Chefinspektor des Sicherheitsdienstes Herr Romulus Boinescu wird morgen aus dem Auslande zurückkehren und seinen Posten wieder antreten.

Die deutsche Sprache in Rumänien.

Kulturstudie von Maximilian W. Schross.

Während so das Deutsche sich steigender Wertschätzung erfreut und die mit dem Unterricht dieser Sprache betrauten Deutschen redlich ihre Pflicht tun, nur um der Jugend zu nützen, nicht aber um die nationale Sprache zu verdrängen, scheinen die aus Frankreich gebrachten Lehrkräfte von ganz anderen Gesinnungen und Absichten befeelt. Wir hatten schon im vorigen Dezennium das Beispiel Baillants in Bukarest, welcher dem Internate des Collegiums St. Sava so sehr geschadet hatte. Nun findet dieser in Jassy einen würdigen Nachfolger in der Person des Revisors des dortigen staatlichen Internats, des Franzosen Malgouverni. Dieser gründete, leider mit Unterstützung einer reaktionären, der heimischen Sprache feindlich gesinnter Bojarenpartei, nach dem Muster Baillants ein eigenes Collegium-Internat mit natürlich französischer Vortragssprache und brachte es auch wirklich so dahin, der Anstalt, deren Leitung ihm anvertraut worden war, großen und dauernden Schaden zuzufügen und der entnaturalisirenden Bewegung, welcher er diente, bedeutenden Vorschub zu leisten. Den deutschen Sprachpionieren in Rumänien konnte ein solches Vorgehen allerdings nur zum Vortheile gereichen, denn es beleuchtet wieder einmal in greller Weise den Unterschied zwischen deutscher und französischer Auffassung von Pflicht und Gewissenhaftigkeit.

Auch in diesem Zeitraume werden eine Reihe Staatsstipendisten nach Oesterreich und Deutschland gesandt, um sich an dortigen Universitäten auszubilden und zwar gehen

Der Todestag Joan Bratianu's. Am 18. Mai, anlässlich des Todestages Joan Bratianu's, wird zu Florica die Einweihung der vor kurzem beendigten Familiengruft stattfinden. Aus diesem Anlass werden die sterblichen Ueberreste Joan Bratianu's exhumirt und mit großer Ceremonie in die Familiengruft überführt. An dem Grabe des großen Patrioten werden mehrere Reden gehalten werden und der Ministerpräsident Herr Dem. Sturdza wird die Gelegenheit benützen, einen warmen Appell an die Einigkeit aller Liberalen zu richten.

Bukarester Diakonissenhaus. Das Sanatorium des Bukarester Diakonissenhauses, welches vor anderthalb Jahren unter dem hohen Protektorate J. M. der Königin und aus den Beiträgen mildbziger Spender in sehr bescheidenen Verhältnissen gegründet wurde, konnte gestern bereits die Einweihung eines neuen, allen hygienischen Anforderungen entsprechenden Krankenpavillons begehen, ein untrüglicher Beweis für die Nothwendigkeit und Lebensfähigkeit der neuen Krankenanstalt. Die Feier wurde durch die Anwesenheit J. M. der Königin beehrt, welche um 10 Uhr Vormittag in Begleitung der Oberhofmeisterin Frau Marogheni eintraf und vom Präsidenten des Vorstandes des Diakonissenhauses Herrn Oskar Müller und den übrigen Mitgliedern des Vorstandes, der Oberin der Anstalt, Schwester Ida Länger, dem Präsidenten der evangelischen Gemeinde Herrn Schlawa, den Pastoren Herren Schmeißer und Heist, dem Anstaltsarzt Dr. Ettinger, sowie dem Legationsrat der deutschen Gesandtschaft Grafen Montgelas, dem deutschen Militärattaché Hauptmann v. Hammerstein und dem deutschen Consul Herrn Kiliani empfangen wurde. Der englische Gesandte Sir Kennedy sowie eine Anzahl von angesehenen Persönlichkeiten der rumänischen Gesellschaft, darunter die Herren Großgrundbesitzer St. Greceanu, Prof. Dr. Toma Joneacu, Prof. Dr. Obreja, Dr. Robin u. a. waren gleichfalls zur Feier erschienen.

Die Feier begann mit einem in der Kapelle der Anstalt vom Pfarrer Schmeißer abgehaltenen Gottesdienste mit Festpredigt. Nach Beendigung des Gottesdienstes begab sich J. M. die Königin, von den Anwesenden gefolgt, in den neuen Pavillon, wo zunächst Herr Pfarrer Schmeißer eine Anrede hielt, in der er die Bedeutung der Anstalt schilderte und der königlichen Beschützerin in warmen Worten den Dank ausdrückte. Herr Oskar Müller erstattete hierauf den Bericht über den Gang der Anstalt, gedachte in schwingvollen Worten der hohen Verdienste die sich J. M. die Königin um die Entstehung und die Entwicklung des frommen Werkes erworben und dankte all den edlen Spendern, welche zu der Erbauung des neuen Pavillons beigetragen haben.

Besonders verdient gemacht haben sich um das Zustandekommen des Baues eine Anzahl von Gebern, deren Namen auf einer Marmortafel im Pavillon verewigt sind. Wir finden da die Namen: J. Maj. die Königin, S. M. der deutsche Kaiser, die Centralstelle des Gustav-Adolfvereins in Leipzig, die Firma Krupp, Frau Mathilde Müller, Herr Pastor Sarazin in Basel, Frau Delbermann in Köln u. c.

Die gesammte Krankenhausanlage ist im Pavillonssystem gedacht und entsprechend den vorhanden gewesenen Mitteln eintheilend 1 Pavillon mit Operationsaal, Sterilisirraum, 6 Krankenzimmern I. Klasse a 1 Bett und 2 Zimmern II. Klasse mit je 2 Betten eingerichtet worden. Das jetzige Sanatorium bleibt Mutterhaus der Diakonissen für die ganze Diaspora der Donauländer. Wenn späterhin der Pavillon für innere Krankheiten gebaut sein wird, werden in dem jetzt eingeweihten Pavillon nur chirurgische Kranke aufgenommen. Die ganze Anlage (nach einer Skizze von Dr. Ettinger) von dem bekannten Architekten Herrn W. Baft ausgeführt, bietet einen sehr freundlichen Eindruck. Die Zimmer sind hell, gut ventilirt und entsprechen allen Anforderungen der Hygiene. Keine Ecken, alle Wandübergänge sind rund, überall Delanstrich, Mosaikfußboden, kurz der Reinlichkeit ist in jeder Hinsicht Sorge getragen. Besonders prächtig ist der Operationsaal gerathen. Wenige Spitäler hierzulande benützen einen solchen Raum.

Ihre Majestät die Königin, von dem leit. Arzte des Sanatoriums Herrn Dr. Ettinger geführt, betrat jedes Zimmer und war entzückt von deren Einrichtung.

Mit liebenswürdigem Lächeln machte sie auf einen Mangel aufmerksam — nämlich das Fehlen von Bildern in den Krankenzimmern und versprach demselben abhelfen zu wollen. Außerst befriedigt von dem neuem Werke der Diakonissen, das bestimmt ist vielen Kranken zum Heile zu reichen, begab sich J. Majestät in den Receptionsraum des Diakonissenhauses, um den von der Firma Beckstein dem Hause geschenkten Flügel zu probiren. Andächtig lauschte die Versammlung dem Spiele der Königin, die sich äußerst befriedigt über das Instrument aussprach. Herr Fuchs erfreute dann die Anwesenden noch mit seinem Meisterspiele.

J. M. geruhte dann Cercle zu halten und beehrte viele Anwesende mit einer Ansprache. Es hatten die Frau der Königin vorgestellt zu werden, Frau Schlawa, Frau Dr. Ettinger und Frau Pastor Heist, mit denen sie sich in liebenswürdigster Weise unterhielt. In den Nebenräumlichkeiten des Erholungsraumes war ein Vazar errichtet, der reich mit Geschenken früherer Schülerinnen der Diakonissen und vieler Gönner des Hauses versehen war. J. Majestät machte reichliche Einkäufe, auch hier wieder ihr Wohlwollen dem Werke der Schwestern bezeugend. Nachdem noch Herr Photograph Brand einige Aufnahmen gemacht hatte, welche J. Majestät am Flügel sitzend und umgeben von den Festtheilnehmern darstellte, verabschiedete sich die hohe Frau, den Vorstand ihrer steter Unterstützung und Antheilnahme an dem begonnenen Werk, versichernd.

Communes. Wir haben bereits gemeldet, daß die hauptstädtische Primarie beschloffen hat, 12 von den 17 Wagen der Primarie aufzulassen. Von den 5 verbliebenen Wagen wurden 3 für den Primar und seine Adjunkten und 2 für den technischen Dienst behalten. — Die hauptstädtische Primarie wird auch in diesem Jahre im Laufe der

Sommerferien eine Anzahl von Erholungsbedürftigen Schüler in verschiedene Baderstationen des Landes schicken und hat zu diesem Zweck einen Betrag von 5000 Frs. ins Budget gestellt.

Rundgebung für den Finanzminister Costinescu. Vorgeftern Nachmittag um 5 Uhr versammelte sich eine große Anzahl von Spirituosenhändlern im St. Georgergarten, von wo sie sich mit Musik und Fahne vor das Haus des Herrn Costinescu begaben um ihm für die Abänderung des Lizenzgesetzes zu danken. Herr Costinescu begrüßte die Manifestanten im Hofe des Hauses, wo Herr Lazarescu, eines der thätigsten Mitglieder des Comitees der Spirituosenhändler eine Ansprache hielt, in der auf die Vortheile hinwies, welche das neue Lizenzgesetz für die Detailhändler in Spirituosen zu Gefolge hat. Herr Costinescu dankte den Kaufleuten, indem er sagte, daß er alles gethan habe, was in seiner Macht stand, und daß was die Steuern anbelangt, noch viele Verbesserungen eingeführt werden müssen. Vom Hause des Herrn Costinescu begaben sich die Manifestanten vor die Wohnung des Herrn Jancu Bratescu und von dort vor ihr Vereinslokal auf dem Boulevard Elisabeta.

Gesangverein „Eintracht“. Heute, Samstag Abend, findet im Vereinslokal Calea Victoriei 168, ein Tanzkränzchen zu Gunsten des Sängereisefonds statt.

Der deutsch-christliche Verein junger Männer feiert, wie schon gemeldet, morgen, Sonntag Abend, im Liedertafelsaale sein 4. Stiftungsfest. Es werden sich gewiß alle Freunde dieses Vereines zu diesem schönen Feste finden.

Studentische Ausflüge. Die Schüler der landwirthschaftlichen Hochschule haben heute einen Ausflug auf das Gut Buztea des Prinzen Stirbey und auf die Krondomäne Cocco unternommen. — Heute früh um 7 Uhr 5 hat auch die Gesellschaft der Studenten der Naturwissenschaften einen wissenschaftlichen Ausflug nach Slanic unternommen woselbst sie die Salinen und die benachbarten Orte besuchen wird. — Gestern früh haben die Schüler des dritten Jahrganges der hiesigen Handelsschule einen Ausflug unternommen, um die industriellen Etablissements im Prachovathale zu besuchen. Bei dieser Gelegenheit werden sie auch Kronstadt besuchen.

Der gestrige Wolkenbruch. Gestern Nachmittag um halb 5 ging über einen Theil der Hauptstadt ein wolkenbruchartiger Regenguß mit Hagelschlag nieder. Am linken Ufer der Dimboviza regnete es sehr wenig, während am rechten Ufer ein Ungewitter von ungewöhnlicher Heftigkeit losbrach. So kam es, daß keinerlei Unfall von Personen und auch keine bedeutenden Aberschwemmungen zu verzeichnen sind, da das im obern Theile der Stadt in Strömen niedergehende Wasser thatabwärts abfloß, ohne Schaden zu verursachen. In der ganzen Hauptstadt ist bloß die Str. Scarlatescu in der Vorstadt Trozavesti wo vier Häuser unter Wasser gesetzt wurden. Es wurde die Feuerwehr herbeigerufen, der es gelang, das Wasser herauszupumpen.

Schauturnen auf der Chaussee. Gestern Nachmittag um halb vier fand auf der Chaussee Risseleff auf dem für das Dinaspel reservirten Plage ein Schauturnen der Jöglinge der Bukarester Mittelschulen statt. Um 2 Uhr schon versammelten sich die Schüler im Sismegiuparke, und zogen unter Vorantragung der Schulfahnen in Doppelreihen auf die Chaussee, wo zunächst verschiedene Stab- und Marschübungen ausgeführt wurden und dann an den Geräthen geturnt wurde. Die Feier schloß mit verschiedenen Schulspielen und Nationaltänzen. Der um 5 Uhr Nachmittag niedergehende Wolkenbruch machte dem Turnen ein Ende.

Pferderennen. Der gestrige zweite Renntag hatte ein sehr zahlreiches Publikum auf den Wettrennplatz in Baneasa hinausgelockt. Der Sport ließ sich sehr gut an und die ersten vier Rennen verliefen sehr interessant, als der um halb 5 Uhr niedergehende Wolkenbruch die Unterbrechung des Rennens notwendig machte. Nach Aufhören des Regens wollte man die noch im Programme enthaltenen zwei Rennen absolviren, die Reitbahn aber hatte durch den Regen derart gelitten, daß man beschloß, die noch ausstehenden beiden Rennen am nächsten Sonntag vor sich gehen zu lassen. Morgen also werden, zum ersten Male bei uns, außer den sechsprogrammatischen Rennen noch zwei weitere Rennen stattfinden, so daß es alles in Allem 8 Rennen geben wird. Das Rennen wird bereits um 2 Uhr mit dem Kampf um die rückständig gebliebenen Preise „Sageffe“ und „Kittila“ beginnen.

Im Nachfolgenden das Resultat der gestrigen Rennen: 1. Preis: 4 Pferde; „Lavendel“ des Herrn Moruzzi nach hartem Endkampfe, erster „Sergent“ zweiter „Tuba“ dritter.

Preis des Generalrathes: 5 Pferde; „Dina“ des Herrn Marghiloman erster, „Ramo“ zweiter. 2. Preis: „Madone“ des Herrn Badescu erster, „Flag“ zweiter.

3. Preis: „Giordona“ des Herrn Negroponte erster, „Hazelmin“ zweiter.

Fermische Nachrichten. Der Verwaltungsrath der Monopolregie hat beschloffen, an die Tabakbauern 80,000 Frs. als Unterstützung für den Bau von Trockenanstalten und Tabakmagazinen zu vertheilen und andere 80,000 Frs. als Anleihe für den gleichen Zweck zu gewähren. — Im Laufe dieses Sommers wird auf dem dem Domänenministerium gehörenden Platz zwischen der Piazza Victoriei, der Chaussee Filantropie, der Chaussee Risseleff und der Münzprägestalt das Gebäude des naturhistorischen Museums errichtet werden. — In der Generaldirektion des Sanitätsdienstes wird gegenwärtig an einem Verzeichnisse sämtlicher Aerzte des Landes gearbeitet. — Das Gesetz über die Reorganisation der Ruralgemeinden wird am 1. (14.) Mai in Kraft gesetzt werden. — Der Wochmarkt wird am 19. Mai eröffnet werden und bis zum 3. Juni dauern. — Die zweite Lotterie der Agrargesellschaft wird am 3. Oktober ausgelost werden.

Gerichtliches. Der Mädchenhändler Moriz Gold und sein Genosse Elias Wolf Butrug wurden von Galaz, wo ihre Verhaftung erfolgt ist, nach Bukarest gebracht. Gold ist bekanntlich von den rumänischen Gerichten zu 5 Jahren Kerker verurtheilt worden. — Der Kaufmann Nae Dimitriu aus Enigea (Constanza) wurde unter Anklage gestellt und verhaftet, weil er auf einem Wechsel von 4000 Frs. die Unterschrift des Herrn Gh. Dimitriu in der Gemeinde Curcari (Iltov) gefälscht hatte.

Zum Brande im Palais der Staatsbeamten. Die Versicherungsgesellschaft „Generala“ hat mit der Abschätzung des durch den Brand verursachten Schadens den Ingenieur R. de Berenger beauftragt. — Vorgeftern Nachmittag fand mit besonderer Feierlichkeit das Beichenbegängniß des Pompierargenten Radu Dumitriu statt, der bei den Löscharten am brennenden Palais das Leben verloren hat. Dem Sarge folgte alle Offiziere der 2. Artillerieregiments, eine Abtheilung von Artilleristen des gleichen Regiments, eine Abtheilung Pompiers, sowie eine sehr große Volksmenge. Der Zug wurde durch einen einzigen Wagen geschlossen, in welchem vom Schmerze niedergeschmettert, der Vater und die Gattin des braven Soldaten Platz genommen hatten.

Schadensfeuer. Gestern früh um 6 Uhr brach in der Möbelwerkstätte des Herrn Mauriciu Lazar in der Str. Sabinelor 20 Feuer aus. Die ganze Werkstätte, welche bei der „Nationala“ versichert, wurde ein Raub der Flammen. Das Möbeldepot, die Möbelniederlage, die sich in einem Magazin neben der abgebrannten Werkstätte befindet, konnte von dem Feuer gerettet werden. Der Schaden beträgt etwa 10,000 Frs. Man glaubt, daß das Feuer durch brennende Zigarrenstümpfe verursacht wurde, welche am Abend vorher von Arbeitern weggeworfen wurde.

Ein Dorf in Flammen. In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag wurde im Weiler Cornesti im Districte Dorohoi eine große Anzahl von Häusern sammt allen Stallungen und Wirtschaftsgebäuden sowie zahlreiche Bocräthe wie Heu und Getreide durch einen Brand eingeäschert. Der Schaden ist ein ungeheurer und bedeutet für die Mehrzahl der Personen des Ortes der vollständige wirtschaftliche Ruin. Das Feuer wurde durch die Unvorsichtigkeit zweier Kinder veranlaßt. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung eingeleitet.

Die Oper „Marioara“ von J. Paschil. Morgen findet im Nationaltheater die erste Aufführung der Oper „Marioara“ nach dem gleichnamigen Drama von Carmen Sylva statt. J. M. die Königin hat dem Componisten versprochen, der Vorstellung beizuwohnen. In den musikalischen Kreisen der Hauptstadt wird dem Erstlingswerke des beliebten jungen Pianisten großes Interesse entgegengebracht.

Eine reizende Brantausstattung. Seit gestern ist in den Schaufenstern des hiesigen bestbekanntesten Weißwargengeschäftes Koraus et Socaciu „La Aphrodita“, ein reizend ausgeführtes Trousseau zu bewundern, welches für das anmuthige Fräulein Antonie Horoviz angefertigt wurde.

(Eingesendet *).

Herrn und Frau Alfred Guttman,
Beamter der Banque de Roumanie hier.

Nachdem Sie aus meinem Hause Strada Labirint Nr. 90 ausgezogen sind, ohne das Haus in anständiger Weise zu übergeben, oder sich auch nur zu empfehlen, die Wohnung aber in einem Zustande zurückgelassen haben, welcher jeder Beschreibung spottet: die in demselben gemalte Küche gleich einem vernachlässigten Anstandsort, das Schlafzimmer einem Schweinestall, die anderen schön gemalten Zimmer find debastirt, voller Schmutz, Mist und Unrath, fühle ich mich bewogen, mich auf diesem Wege von Ihnen zu verabschieden, und Sie jedem Hausbesitzer wärmstens als Muster eines Einwohnens zu empfehlen.

Ihr Hausherr.

Telegammie.

Der Tod Lenbachs.

München, 6. Mai. Der berühmte Porträtmaler Franz Lenbach ist heute gestorben. Lenbach wurde zu Schrobenhausen im Jahre 1836 geboren.

Der Tod Maurus Jokai's.

Budapest, 6. Mai. Der berühmte Romanschriftsteller ist gestorben. Die Trauer in Ungarn ist eine allgemeine. Die ganze Stadt ist schwarz drapiert.

Unruhen in Rußland.

Berlin, 6. Mai. Aus Rußland treffen Nachrichten über große Unruhen an verschiedenen Punkten ein. Drei Studenten, welche sich als Freiwillige einreihen ließen, und die Soldaten zur Aufrühr aufstachelten, wurden aufgeführt. Während der Rekrutierung in der Gegend Zabie bei Warschau, zerschlugen die russischen Bauern die Fenster Scheiben der von Polen und Juden bewohnten Häuser, bevastirten die Läden, schleppten die polnischen und jüdischen Familien auf die Straßen hinaus und mißhandelten sie. Die Gendarmen konnten die Ruhe nicht herstellen; die herbeieilenden Truppen nahmen zahlreiche Verhaftungen vor.

Zur Lage der Juden in Rußland.

Berlin, 6. Mai. Das „Berl. Tgl.“ veröffentlicht ein ministerielles russisches Circular, durch welches den Statthaltern angeordnet wird, die Ausschreitungen gegen die Juden zu verhindern.

Ein offizielles russisches Communiqué besagt, daß in ganz Bessarabien Ruhe herrscht. Die Gerüchte über Ausschreitungen gegen Juden, welche letztere Tage im Umlauf waren, sind falsch.

* Für Form und Inhalt übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Carmen Sylva.

Toilettenkünste.

Wenn nur die Frauen sich nicht einbildeten, schöner sein zu können, als die liebe Natur sie gewollt und gemacht hat. Gegen manche ist sie ja wohl recht larg verfahren, von denen man nicht einmal sagen kann: „Sie hat aber so schönes Haar!“ Aber diese können erst recht nichts gut machen, denn die Natur erscheint eben doch immer in ihrer ganzen Wahrhaftigkeit und wirkt dann noch unangenehmer, wenn man die Anstrengung gewahrt, die gemacht worden ist, sie zu verbessern. Man will krauses Haar haben, weil die anderen Leute krauses Haar haben. Man will ganz dünn sein; nicht als ginge man in sein Grab, aber als käme man aus demselben heraus. Man will gar keine Hüften haben, weil die Männer keine haben und man eben den Männern möglichst gleichen will. Dabei aber doch schön sein, das ist alles recht schwer zu vereinigen. Die schönste Schönheit bleibt die Gesundheit, die roten Wangen die hellen Augen, die Freude in jedem Atemzuge. Ob man da ein bißchen rund ist oder sehr mager und leichtfüßig, ob man etwas breitere Hüften hat oder zierlich und klein ist, ob man junonisch oder thursneldenhast aussieht, oder wie ein Tanagrafigürchen, das kann man mit aller Kunst nicht besser haben. Es kommt nicht darauf an, so auszu sehen wie die anderen, sondern wie sein eigenstes, bestes Selbst.

Hierzu braucht man nun sehr einfache Künste, nämlich zwei gute, nicht zu kalte Bäder den Tag, je nach der Natur, die man hat. Einige haben lieber kalte Bäder, andere müssen sie so warm wie möglich haben, und in dieses Bad die Haare tauchen und tüchtig einseifen; sind sie kurz, jeden Tag, sind sie lang, jede Woche. Die Rumäninnen hatten früher das wunderbarste Haar der Welt. Sie wuschen es jede Woche in Fluten von Wasser und Lauge oder Schmierseife. War es gar zu stark, so wurde es in drei oder vier lose Föpfe geflochten, so daß es nicht wirt werden konnte; aber die Damen behielten Riesenhaar bis ins achtzigste Jahr. Damals war das Trocknen eine stundenlange Arbeit; heutzutage hat man Trockenbürsten, die, mit heißem Wasser gefüllt, dieses Geschäft in kürzester Zeit besorgen. Dann kamen die falschen Haare auf und die Pomaden und die großen Frisuren, und die Haare fielen aus und sie sind jetzt nie mehr so schön wie ehemals. Denn früher frisurierten die Damen sich nicht, sondern trugen das Haar ganz einfach, so wie es die Natur ihnen geschenkt hatte. Ich wusch mein Haar täglich mit Schmierseife, in meinem Bade, und erhalte es dick und stark, obgleich es schon schneeweiß ist. Meine Mutter tat dasselbe, und hatte so silberweißes Haar, das es gegen den Schnee noch weiß schimmerte. Das Bad erhält die Kopfhaut und die Kopfnerven außerordentlich frisch, und man ruht darin aus, wenn man sich überanstrengt hat. Die Orientalen wissen sehr gut, daß man nach Ueberanstrengungen in ein heißes Bad gehen muß, und daß man ganz ausgeruht und zu neuen Strapazen bereit daraus hervorgeht. Wir machen ungeheure geistige Anstrengungen; da sollten wir dasselbe System befolgen und immer baden, warm baden, wenn die Müdigkeit eintritt, nicht schlafen gehen, bis wir nicht gebadet haben. Die Kinder schlafen so herrlich nach ihrem Bade, und wir sind darin Kinder unser Leben lang. Um die Haut schön zu erhalten, muß man es wieder machen wie die Orientalen, die sie immer mit sehr rauhen Dingen reiben. Luffa ist mir nicht rau genug; ichbürste Gesicht und Körper mit einer starken englischen Bürste und der gewöhnlichen Schmierseife, die wunderbar stärkende Eigenschaften für die Haut und für den ganzen Organismus hat. Der Geruch geht sofort weg, wenn sie genug abgeputzt worden ist. Hernach muß man sie mit türkischen Handtüchern reiben und dann noch mit Tüchern, die man in England aus Lizen macht, damit nichts in die Poren zurückbleibt, auch keine Spur von Seife.

Die Pflege der Zähne ist eine große Hauptsache für die Gesundheit. Man muß sie nach jeder Mahlzeit mit nicht zu harten Bürsten sorgfältig reinigen, dann erhält man sie gesund. Man kann sie gar nicht oft genug am

Tagbürsten, das macht den Mund frisch und ruht wiederum aus. In der ärztlichen Kunst ist man auf die Entfernung der Mikroben verfallen, das heißt, auf äußerste Reinlichkeit; man kann nicht genug waschen und nicht genug frische Wäsche gebrauchen. Kinder sollten morgens und abends ihr Bad haben, damit sie staubfrei in ihr Bettchen kommen, und sehr oft ihre Zähne putzen, damit keine Ansteckung durch den Mund eingetretet oder diese sofort entfernt werde. Es sollte gar kein Haus oder Bad mehr geben. Die Römer badeten, auch die Orientalen baden sehr viel; nur im Mittelalter wurde es im Mittelalter verpönt, und der Geruch der Heiligkeit war oft durch aus widerwärtig. Es war wohl die unglücklichste Idee, auf welche die Menschen verfallen konnten, daß Reinlichkeit Gott nicht wohlgefällig sei, sondern daß es ein frommes Werk sei sich nicht zu waschen. Im Orient war es nicht nur zu Zeit Christi, sondern ist noch heute das Zeichen der Gastfreundschaft, dem Eintretenden zuerst die Füße zu waschen, die gewöhnlich wegmüde und staubig sind. Die Menschen meinen fälschlich, daß ein Bad erquickend könne, ohne Seife und ohne starkes Reiben. Die Orientalen massieren sogar, weil das Reiben allein noch ungenügend ist. Man kann gar nicht genug frottieren und nicht genug Seife anwenden, damit aller Staub entfernt wird und alle Poren offen stehen, da auch die Poren Atemwerkzeuge sind. Die Menschen wundern sich, wieviel ich aushalten kann, immer vor Tage auf und an der Arbeit den ganzen Tag, ungezählte Besuche empfangen und womöglich abends noch öffentlich erscheine. Das könnte ich ohne meine zwei Bäder den Tag, und zwar recht warme Bäder, gar nicht aushalten. Es gibt Leute, die nie Wasser ins Gesicht bringen oder wenigstens nie Seife, weil sie fürchten zu glänzen. Diese wissen nicht, daß man sich rau und so stark wie möglich abreiben muß; davon wird die Haut so schön und weich wie von gar keiner Kosmetik. Man muß suchen, immer mitten am Tage ein wenig zu schlafen wie die Feldarbeiter und die Vögel, und wenn man sich erhebt wieder vollständig Toilette zu machen, sich zu waschen, die Zähne zu putzen; dann erreicht man ein hohes Alter mit schönen roten Backen und bei voller Gesundheit.

Es ist ein wahres Unglück, daß die Frauen sich einbilden, Puder und Schminke verschönere sie; sie denken gar nicht, wie blau, wie falt das aussieht, wie unnatürlich und oft sogar ungesund. Es ist mir einmal begegnet, daß ich über das Aussehen einer Dame ganz besorgt war, bis ich durch Zufall sie ohne Puder sah und entdeckte, daß sie ihre guten, gesunden Farben auf diese Weise in krankhafte Leichenfarbe verwandelte. Warum wollen denn einige durchaus blaß sein? Nur bei ganz dunkler Haut, schwarzen Augen und schwarzen Haaren ist Blässe schön; zu hellen Augen gehören rote Backen. Und nun gar dieses Dünnseinwollen, das wie ein Schwindel die Menschen ergriffen hat. Aber es ist so einfach, etwas Diät zu halten; kein Fleisch essen, sondern Gemüse und Früchte, dann wird man nie stark. Ueberhaupt sollte man seine Kost nach seinem Leben einrichten; wer viel frisst, sollte nie Fleisch anrühren, da der Körper mit starker Kost nicht fertig werden kann, sondern viel besser von Früchten lebt. Ich esse fast nie Fleisch, abends nur Obst und viel Brot. Und dann nur essen, was reif ist, reife Früchte und reifes Korn. Alles, was die Natur vollendet und ausgeschieden hat, das können wir essen, ohne unnütze Gärungen zu erzeugen und unverdaute Dinge mit schleppen zu müssen. Warum die Verdauung zu einer Arbeit machen, statt den Körper so wenig zu beschweren, daß man gleich wieder an die Arbeit gehen kann? Aber da will man Tafelfreunden haben und doch schlank bleiben. Alles kann man nicht haben. Und dann greift man zu so unglücklichen Dingen wie das Tyroidin. Alle Tage sehe ich es als unschuldig und unschädlich angepriesen und habe Menschen daran sterben sehen. Die reizende junge Tochter eines hiesigen Arztes, die Mutter eines entzückenden Knaben, fand sich zu stark. Wir fanden sie nur allerliebste, so frisch, zum Hineinbeißen, so vorzig und strahlend aussehend, daß es eine Freude war. Wer von uns kümmerte sich um die Tailleweite, da ihr Anblick alle erfreute durch ihre große Frische und Lebendigkeit! Sie nahm heimlich Tyroidin und wurde rasch mager, zum Entsetzen, bekam aber auch ein unheilbares Nierenleiden und mußte mit 25 Jahre sterben, zur Verzweiflung von

Mann und Vater, und mußte ihr herziges Kind als Witwe zurücklassen.

Einige Zeit nach ihrem Tode hat jemand denselben Arzt um ein Mittel zum Dünnwerden, und statt aller Antwort brach der zu Tode getroffene Mann in krankhaftes Schluchzen aus. Ich glaube, die Menschen müssen alle zeitweilig an verschiedenen Verrücktheiten leiden. Einmal binden sie sich Bürste vor den Leib, weil Dickbleibigkeit Mode ist, ein andermal machen sie sich so platt, daß es schauerhaft aussieht. Künstler und Aerzte haben ein wahres Grausen vor der Annatur gewisser Toiletten, weil sie zu viel Anatomie studiert haben und ganz genau wissen, wie solch ein Körper inwendig aussehen muß. Die Antike hat nichts von Bespentaillen, sondern ein laises Schwanken in der Körperlinie, nicht mehr, die Schulter schmaler als die Hüften. Heutzutage sieht man die Schultern breit und die Hüften so klein als möglich und denkt nicht, daß man den heiligen Tempel der Mutterschaft verunstaltet und für immer unbrauchbar macht. Alle entsetzlichen Dinge, die man darüber, hört verbessern die Menschen nicht, sondern sie rennen weiter in ihrer Tollheit hinein und wundern sich dann, so elend zu sein. Die ganze Kunst sollte darin bestehen, seine eigene Natur und seine eigene Erbschaften zu studieren und danach zu handeln, um eine größtmögliche Gesundheit zu erzielen. Uebertriebene Bewegung, so wie sie heute geübt wird, ist gewiß auch schädlich; denn es kann nicht gut sein, alle Organe so zu schütteln und in großer, beständiger Spannung zu halten. Darum wollen dann die Frauen keine Kinder mehr, wegen des Sports, der ihnen interessanter erscheint, als ihre natürlichen Pflichten zu erfüllen. Ich spreche nicht aus Neid, weil ich nicht Bicycle fahren kann, was ich für mein Leben gern möchte; denn es muß ein Hochgenuß sein, so frei dahin zu laufen, schneller als schnell, wie ein Vogel über den Boden dahin zu fliegen, aber nur mit Mäßen! Nicht dem Sport alles andere opfern. Wir Frauen sind darin noch schlimmer als die Männer. Wir sind leicht Durchgänger, und wenn wir eine Passion haben, so wird sie gleich viel heftiger und ergreifender. Die Männer sind von Natur maßvoller angelegt als wir. Wir sind geneigt, alle Extreme zu versuchen. Das kommt von dem nervöseren Temperament. Wir haben mehr Mut im Leiden, mehr Grausamkeit in den Zeiten des Ausruhs und der Würgererei, mehr Aufopferung, alles mehr, also auch mehr Verücktheit. Darum ist es gut, daß die Männer uns zügeln und uns nicht so ganz durchgehen lassen. Es ist auch eine Art Schwäche, daß wir leicht überreiben. Maßhalten ist Kraft! Und im Sport sind wir natürlich sehr viel schwächer als die Männer und übertreiben es nur, um zu zeigen, daß wir ihnen auch hierin gleich sind, und vergessen, daß wir anders gebaut sind, anders beanlagt und zu ganz anderem Lebenszweck auf der Welt sind als sie. Ich habe nie verstehen können, wie die Männer es ertragen können, daß die Frauen sich falsche Augenbrauen machen und schminieren und emailieren, und wie all das Zeug heißt. Ich weiß von einem rumänischen Ehemann, der seiner Frau eine kleine, leichte Ohrseife gab, weil sie sich Puder ins Gesicht getan hatte in der Meinung, das lühle nach Erziehung. Er fand das schon eckelhaft und nannte es Schminke.

Die Südländer haben leicht etwas fette Haut, und da ist es natürlich, daß sie den Glanz entfernen möchten; aber sie tun dies mit Bürste, Seife und rauhem Tuch. Wie schön ist solch ein warmtünige silbliche Haut, mit der ganzen Blut der Sonne darin! Natürlich aber finden die Südländerinnen nur unsere kalten, bläulichen Färbungen schön und möchten diese gern durch Puder und Schminke erreichen, statt zu sehen, daß ihre warme Haut einen Zauber hat, der oft den Nordländern abgeht.

Wir wollen gern schön sein und können das auch erreichen, aber auf einem ganz anderen Wege als durch Toilettenkünste. Uebrigens paßt das Schöneinwollen gar nicht zur Jetztzeit, da wir es den Männern gleich und zuvor tun wollen, als ob wir ihre Bewunderung und ritterlichen Gefühle nicht mehr rauchen, sondern ohne diese fertig zu werden gedenken. Warum denn dann noch gefallen wollen? Die schönste Schönheit ist eben doch die Gesundheit. Blühen wie eine Blume, die im Morgentau gewachsen ist und von frischen Tropfen strahlt beim Sonnenaufgang! Man ist schon anders gestimmt, wenn man aus dem Bade

Die Witwe.

Roman von Mrs. S. Cameron.
Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen.

Hätte er gezögert, indem er den leichter zu besteigenden Pfad über das Vorgebirge gewählt hätte die Bucht zu erreichen, er wäre zu spät gekommen und Barbara würde verloren gewesen sein. Wie er sich umwandte, kam er gerade noch zur rechten Zeit, um die Trümmer des gestrandeten Kanoes nach allen Richtungen zwischen den Felsen umhertreiben zu sehen. Ein dunkler Kopf war für einige Augenblicke sichtbar, ehe er in dem weißen Schaum der zischenden Wellen verschwand. Aber selbst für diesen furchtbaren Anblick mußte er Gott danken, denn er sah doch, daß Barbara wenigstens in seiner Nähe, im Bereich seiner Hilfe war. Nur um gefährlich fünfzig Meter von ihm entfernt, genau hinter den Felsen, an denen das Boot gescheitert und verfunken war, befand sich eine enge Gasse freien Wassers, durch die er sie erreichen konnte.

Jim war nicht nur ein vorzüglicher Schwimmer, sondern auch ein kräftiger, mustulöser Mensch. Er war stets ein vorzüglicher Turner gewesen und hatte in seiner Jugend unzählige werthvolle Preise dafür gewonnen. Und doch erzählte er später, daß das Durchschwimmen dieser 50 Meter die härteste Arbeit seines Lebens gewesen sei. Nicht bevor er die Mitte erreicht, hatte er eine Ahnung von der Kraft der Wellen und von der Schwierigkeit, einem Punkte

in ihrer Mitte entgegenzusteuern. Einmal wurde er in dieser Richtung getrieben, einmal in eine andere, und einen Augenblick lang, während ein Wirbel der Wellen ihn weit von ihr entfernte, glaubte er, daß Alles vorbei sei, daß weder er noch sie dieses tobende Wasser lebend verlassen würden. Doch in dem Moment gänzlichen Zusammenbruchs kam derselbe Wirbel und trug ihn schnell und plötzlich in eine andere Richtung, so daß er sie an ihren langen, nassen Haaren ergreifen und sie fest mit einem Arm umfassen konnte.

Dann begann ein anderer, weit grauenhafterer Kampf. Barbara war vollständig bewußtlos, sie rührte kein Glied. Er hielt sie für tot, denn regungslos und starr wie eine Leiche lag sie in seinem Arme. Aber gerade in dieser Thatfache lag seine größte Aussicht auf Erfolg. Nicht einmal hinblicken auf sie konnte er; er hatte keine Zeit zu verlieren, keine Athemzug für ein Wort zu verschwenden, ja selbst keine Kräfte, um seinen Kopf ihr zuzuwenden. Alles, was er wußte, war, daß er sie in seinen Armen hielt, in denen sie hilflos lag, und daß er sie lebend oder tot an das Land bringen mußte.

An der Stelle, wo er sich in die Wellen gestürzt hatte, war es unmöglich das Land zu erreichen. Der Felsen war zu groß und unzugänglich, die Kraft der schäumenden Wogen zu gefährlich, um es zu wagen Er mußte sich einen Weg in die Bucht zurückerkämpfen, dort würde es leichter sein, seine Bürde an das Land zu bringen. In Wirklichkeit war es nicht weit bis zu dem gelben Geröll jenseits der Felsen. Ihm schien es meilenweit entfernt zu liegen. Durch

jeden Streich seines freien Armes schien er kaum ein Stückchen zu gewinnen, und bei jedem Streich dachte er, daß Barbara ihren letzten Athemzug aushauchen würde. Trotzdem erfüllte während dieses furchtbaren Kampfes eine wilde Freude sein Herz, ein Gefühl geradezu verwirrender Entzückens, ein Taumel unfagbarer Wonne. Sie war sein eigen. Lebend oder todt, sie gehörte ihm. Wer konnte es wagen, sie ihm zu nehmen? Wer hatte das Recht, sie aus seinem Arme zu reißen? Er hatte sie gerettet, ihm gehörte sie. Auch wenn sie nicht mehr am Leben war, ihre todte Schönheit gehörte ihm. Kein Mensch sollte sie berühren, Niemand wie er hatte Anspruch darauf. Dieses Gefühl war es vielleicht, das ihm die Kraft gab, den Kampf siegreich zu Ende zu führen. Wie starker Wein stiegen diese Gedanken in seinen Kopf und pulsrten in seinen Adern, seinen Gliedern und Muskeln unnatürliche Kraft verleihend.

So gelang es ihm endlich, an dem Felsen vorbeizuschwimmen und die Wellen trugen ihn mit einem Stoß dem Strande zu. Er fühlte wieder den Boden unter seinen Füßen. Ein letzter wilder Kampf mit den Wellen, dann warf er seine Last von sich, auf die kleinen Riesel der sandigen Bucht und viel nieder, für den Augenblick ebenso bewußtlos wie das Mädchen an seiner Seite.

So fanden einige Minuten her die alte Sarah und Dan Bluet, der Fischer, die Leiden.

Sarah hatte Bluet noch vor seiner Güte getroffen, aber als sie ihn bat, sein Schiff in Bereitschaft zu setzen, schüttelte der erfahrene Fischer mit dem Kopfe.

(Fortsetzung folgt.)

Bunte Chronik.

Commt. Man ist heiterer, fühlt sich ausgeruhter und nimmt das Leben weniger schwer und weniger tragisch. Eine schlaflose Nacht ist im Bade sofort vergessen, Ueberarbeitung vorbei, und die Freude zu neuer Arbeit stellt sich wieder ein.

Eine schreckliche Gewohnheit ist das Parfümieren der Person und der Wohnung. Ein Haus und eine Frau sollten nach reiner Lust und reiner Wäsche duften, nach ihren inneren und äußeren Reinlichkeit, durch gar keinen Geruch auffällig sein. Denn wo übertriebener Wohlgeruch ist, da denkt man, daß eine Nachlässigkeit oder etwas Ungesundes zu verbergen ist. Der liebe Gott wäscht seine Blumen selbst und hat die Vögel gelehrt, wie sie sich waschen sollen, und da meinen die Menschen, ihm besser zu gefallen, indem sie schmutzig sind. Die Menschen wundern sich, daß ich mit 60 Jahren noch rote Backen habe und keinen falschen Zahn im Munde, und erst seit kurzer Zeit keine Mütze mehr trage. Das ist nur der Reinlichkeit zu verdanken, an die man mich von den ersten Atemzügen an gewöhnt hat. Ich habe immer zwei Bäder den Tag gehabt und immerfort die Zähne gepulvt. Die Neger, die das prachtvollste Gebiß haben, putzen ihre Zähne den ganzen Tag mit Sandelholz. Immer haben sie ein Hölzchen im Munde, womit sie ihre Zähne blank halten. Reinlichkeit ist die einzige große Toilettenkunst, die so leicht zu erfüllen ist und gar kein Geld kostet. Jedenfalls sehr viel weniger als alle Parfums und Cosmetiques und wie das Zeug alles heißen mag. Das hat noch nie die Schwelle meines Toilettenzimmers überschritten.

Die Hände sollte man waschen, bevor man irgendeine Arbeit in die Hand nimmt, und nachdem man gearbeitet hat, bevor man irgend etwas zum Munde führt. Die Ärzte haben gelernt, sich unablässig zu waschen. Warum tun es nicht alle Menschen? Die Ärzte, die Pflegerinnen, alles geht vor einer Operation ins Bad, und man hat gefunden, daß man auch ein Spray entbehren kann, wenn man übertrieben reinlich ist.

Die Tafelfreuden sind auch oft nicht sehr rein. Man ist nicht ganz frisches Fleisch, Auktern, die Gott weiß was gegessen haben. Wenn es auch nicht gerade Sklaven sind, die man ihnen zum Fraß ins Bassin wirft, so sind es doch oftmals schreckliche Auswürfe. Man genießt Krebsse, die Leichen fressen, und was die Fische und Hummern zu sich genommen haben, ergründet man besser nicht, wenn man noch in stande sein will, sie zu essen. Ich bin darin sehr indisch; ich verpöne die Tafelfreuden und finde, daß man nur das notwendigste essen soll, um sich vergeistigen zu können. Und das führt mich auf die rechte Schönheit. Man hat so oft gesagt, Rachel, Jenny Lind, die Viardot Garcia seien gar nicht schön gewesen, sogar häßlich; sobald sie aber angefangen haben zu singen oder zu spielen, so wurden sie wunderschön, vor lauter innerer Verklärung. Und aus diesem allgemeinen Ausspruch ziehen wir keine Lehre; Jedermann kann schön werden, durch innere Verklärung, durch einen erhabenen Gedanken, durch geistig hochstehende Empfindungen. Es gibt im Alter eine Schönheit, welche die Jugend gar nicht beizien kann, eben weil sie das Resultat großer innerer Arbeit und schwerer Seelenkämpfe ist und den errungenen Sieg deutlich verkündet. Kinder finden immer die Mutter, die geliebte Kinderfrau wunderschön. Man sei für alle Menschen wie eine Mutter, und alle Menschen werden uns schön finden. Nichts macht so schön wie Güte, und darum ist ein altes Gesicht, das unguet ist, so überaus abstoßend und widerwärtig, wogegen ein freundliches altes Gesicht hinreichend sein kann und herzwinnender als die größte Jugendfrische und Schönheit. Gut sein, lieb sein, rein sein, das sollte jeder Frau innerliche Lösung sein!

Der arme Dionis.

Novelle von Mihail Eminescu.

Aus dem Rumänischen übersezt

von

S. Sanielevici und W. Majerczik.

Da ging schnell durch den Teil der Stadt, in dem die Bojaren wohnten. Die silberweißen Häuser mit den Balkonen und den Stiegen, deren Holz rein und gewischt im Monde glänzten, verschwanden inmitten von Obstgärten die bis an den Rand der Straße gingen, und deren Baumäste über die Hecke übergingen. . . ganze Reihen von Nußbäumen mit breiten Blättern, Quitten und Kirschbäumen. . . Sie und da sah man zwischen den grünen Dunkel der Gärten einen Lichtstrahl aus verschlossenen Läden. . .

Er ging schnell. . . Nur dann und wann ging an ihm mit einer hochgerühten Lammfellmütze ein junger Kavaliere vorbei, in seinen Mantel eingewickelt, dessen Saum von dem Schwerte gehoben wurde, auf dem seine Hand ruhte. . . An anderen Stellen sah man Kavaliere über die Hecken springen und in Gärten eindringen, bis unter irgend einem Fenster, das sich dann im Angesichte des Mondes öffnete, und eine weiße Gestalt sehen ließ, die ihren Kopf über das Fensterbrett in den Schatten unter dem Fenster neigte. An einer anderen Stelle sah man einen an den Gitterstäben hängen und botanische Studien treiben, indem er seine Lippen mit denen des Wesens vereinte, das seinen Kopf durch das Gitter steckte. Nur hier und da hörte man Hunde den Mond anbellern. Die Nachtwächter riefen, oder Gruppen von Kavaliere, die von irgend einem nächtlichen Gelage kamen, lärmten auf der Straße. Sie rissen Blätter von den herabhängenden Ästen ab und warfen sie dem bartlosen und bleichen Mönch nach. . . Die Sterne hüteten das Gewölbe des Himmels, der Mond schwebte wie ein silberner Helm durch die Dunkelheit der Wolken, in der Luft war Gold und in den Gärten lagerte Duft und ein tiefer violetter Schatten, von Strahlen weißen

Der verweigerter Handkuß. Die Amerikaner haben es sich mit Pius X. verborben. Sie werden in Zukunft keinen Zutritt in den Vatikan haben, wenn sie sich nicht mit einem besonderen Empfehlungsschreiben eines amerikanischen Bischofs ausweisen können. Diese Maßregel ist auf einen eigenthümlichen Vorfall zurückzuführen, der sich, wie der „Daily Mail“ aus Rom telegraphirt wird, jüngst im Vatikan abgespielt hat. Eine Anzahl von Amerikanern nicht römisch-katholischen Glaubens hatte sich Eintrittskarten zu einer Audienz beim Papste verschafft. Pius X. empfing sie mit gewohnter Liebenswürdigkeit und Freundlichkeit. Als die Amerikaner dem Papst, wie es üblich ist, die dargereichte Hand küssen sollten, weigerten sie sich aber, es zu thun. Diese Taktlosigkeit wurde ihnen, wie sich denken läßt, nicht bloß vom Papst, sondern auch — und zwar noch mehr — von der Umgebung des Papstes sehr übel genommen.

Eine interkonfessionelle Kathedrale. Die seit langer Zeit in ganz Amerika betriebene Agitation zur Verschmelzung aller Bekenntnisse, hat, wie aus Newyork telegraphirt wird, den Episkopalbischof Satterle von Washington veranlaßt, die Errichtung einer großen bekenntnißreichen Kathedrale in Washington vorzuschlagen. Der Plan ist von den Kirchenbehörden gut geheißen worden. Die Kathedrale wird unter der Aufsicht der Episkopalirche stehen, aber den Geistlichen aller Bekenntnisse zur Verfügung sein. Sie wird zehn Millionen Dollar kosten, die theilweise bereits gezeichnet sind.

Kindermoden. Die Kinder haben ihre Moden wie die Erwachsenen. Die großen Pariser Schneiderfirmen wetteifern in dieser Saison, Wunderwerke von Kindertoiletten genau nach den Prinzipien herzustellen, die für die Mode dieser Saison überhaupt maßgebend sind. Für ein zehnjähriges Mädchen sieht man z. B. ein hübsches Kleid aus lotharbenem Tuch mit kleinen Carreaux ausgestellt. Der Rock ist mit drei breiten, übereinandergesetzten Rüschen besetzt. Die Taille ist vorn und hinten etwas blousenartig mit einem breiten Taffetgürtel, die Schultern lang und herabfallend, die Ärmel sehr weit und puffig. Entzückend ist ein feines weißes Musselinleid, auf rosafarbenem Unterkleid, dessen weiter Rock in der Höhe der Knie einen breiten Einfas aus echten Spitzen hat. Taille und Rock sind in dem Gürtel zusammengearbeitet, so das Kleid wie ein Prinzkleid aussieht. Am den Hals und die Handgelenke sind viele kleine Fältchen und Stickereien. Sehr hübsch ist auch ein Kleid aus königsblauer Gaze mit passirtem Rock und loser Blouse, die mit einem Krage aus grober irischer Spitze bedeckt ist. Die Jacken werden theils lang, theils kurz getragen. Eine ziemlich lange und lose Jacke ist aus venezianischrothem Tuch, für dunkeläugige kleine Schöne, eine andere aus champagnerfarbenem Tuch. Der Schnitt und die Garnitur der Jacken ist ebenso wie bei den Jacken für Erwachsene.

Das Allerneueste sind Umhänge in Form von Capes mit kleinen Schmetterlingsärmeln, die reichlich mit Cremespitzen besetzt sind. Sehr hübsch ist ein Abendumhang aus weißer pliffirter Seidenspitze, der vorn mit einem Knoten aus Silber- und Goldschnur besetzt ist. Die Hüte für kleine Mädchen weisen Ueberfluß an Blumen, Seide, Federn und Spitzen auf. Nur die ausgestopften Vögel fehlen, und das gebrauchte Material besteht aus Spitze, Stroh, Band, prächtigen Blumen und Rosetten. Da sieht man einfache Straßen- und Parkhüte, Hüte aus Phantasiestroh in weiß, rosa und blau mit langen Bändern, Hüte aus Mouffelin und Spitze mit über das Gesicht fallenden Guipurespitzen

lichtes zerrissen, das durch das Geflecht der Blätter wie durch ein Lichtsieb fiel.

Er ging nach Haus. Er wohnte in einer Zelle in dem Hause eines großen Bojaren. Langsam ging er den langen Balkon entlang über dem das auf weiße Säulen gestützte Dach vorprang. . . Er ging geräuschlos wie ein Schatten, und als er in seine Zelle eintrat, atmte er tief auf. War er nicht im Begriff, etwas Außerordentliches zu unternehmen? — Durch die Dunkelheit, durch den schweren Harzgeruch in der Zelle, drang nur der rote Punkt eines Dellämpchens, das auf einem Aufsatz brannte, der mit vertrockneten Myrrhenblättern und mit Blumen beladen war, unter dem mit Silber verzierten Bilde des Erlösers. Eine Grille zirpte heiser in dem Ofen. Er zündete eine schwarze Dellampe an; die Flamme flackerte rauchend. Langsam, langsam rötete sich das Auge des Lichtes. . . Er setzte sich an den Tisch. . . er schlug das Buch auf das alte Buch mit den undeutlichen Buchstaben und dem dunklen Sinn. Es ist totenstill, so still, daß er glaubt, er höre die Gedanken, den Geruch, und selbst das Wachsen einer roten, schönen Levkoje, die in einem Topf hinter dem Fensterbordhange wuchs. Er schaute an der rauchgeschwärzten Wand auf seinen eigenen, großen und phantastischen Schatten. Die Flamme züngelte hoch auf, als ob sie die Decke erreichen wollte und sein Schatten. . . ein schwarzes Gewebe, mit langer Nase und der Lammfellmütze über den Augen, schien mit ihm ein intimes Gespräch angefangen zu haben. Es schien ihm als ob er den Schatten mit seinen Gedanken befragte. . . und es dünkte ihm als antwortete der Schatten in zusammenhangslosen Gedanken. . . Ein Zwiegespräch, und trotzdem, wenn er sich vergewissern wollte, ob es in Wirklichkeit vorhanden war, so war es nur ein Zwiegespräch mit seinen eigenen Gedanken, mit sich selbst. Merkwürdig! Diese Teilung seines Selbst wurde die Quelle eines seltsamen Gedankens. Er fixierte scharf und lange seinen Schatten. . . Dieser, von dem Blick geärgert, begann leise, leise feste Anrisse auf der Wand anzunehmen und wurde deutlich, wie ein altes Delgemälde. Er blinzelte mit den Augen, — es war wieder ein einfacher Schatten geworden.

(Fortsetzung folgt)

und einem rosa Rosenkranz, Hüte mit abwechselnden Streifen aus hellblauem Stroh und Band, einen mit Cremeschiffon und hellblauen Bändern, die auf beiden Seiten des Kopfes mit Pomponrosen besetzt sind. Sehr hübsch ist auch ein flacher Hut, dessen Kopf ganz aus Aehren gebildet ist, zwischen denen blaue Kornblumen stehen. Die Knabenmoden sind der Eleganz gegenüber, die in den Mädchenmoden entfaltet wird, weniger abwechslungsreich. Sehr modern für Knaben sind jetzt weiße oder gelbbraune Lederbügel. Jüngere Knaben tragen meistens Blousen mit breiten weißen Spitzenträgern, ältere Contragen und steife Matrosenträger. Die Hüte für kleinere Knaben haben alle breite, aufgeschlagene Krempe, die am Meere oder bei hellem Sonnenschein nach unten gebogen werden. Für heißes Wetter hat man Anzüge aus weißem und farbigem Leinen. Für hübsche Knaben mit lockigem Haar sind noch immer die „Faunteroy“-Anzüge sehr „envogue“. So ist zum Beispiel ein Anzug aus hellblauer Ottomaneide mit einem Krage aus Alengonspitzen gegenwärtig ein beliebter Knabenanzug.

Kinderloses England. Frankreich ist nicht mehr das einzige Land, das durch den Rückgang der Geburten von sich reden macht. Wenn man den Ausführungen des Bischofs von Nipon Glauben schenken darf, so steht es in anderen Ländern und besonders in England nicht besser um die Zunahme der Bevölkerung. Der Bischof der eine flammende Philippika gegen die Kinderlosigkeit hielt, theilte darüber folgende interessante Thatsachen mit: „In Scandinavien ist die Zahl der Geburten seit den letzten 20 Jahren um vier, in Frankreich um vierzehn, in Großbritannien um fünfzehn, in England und Wales, ohne Schottland und Irland, um siebzehn und in Australien um dreißig Prozent gesunken. In London allein steigt die Anzahl der Heirathen beständig, während die Anzahl der Geburten andauernd sinkt. Es wird geschätzt, daß in England in jeder Woche etwa fünfhundert Kinder weniger als früher geboren werden. Unter den Reichen und Wohlhabenden ist die Kinderlosigkeit in England am meisten festgestellt worden.“

Der Bund der „Gelben“. Der Pariser Figaro bringt unter obiger Ueberschrift folgende humoristische Berichterstattung auf den russisch-japanischen Krieg:

Der Japaner: „Meine Brüder! Es ist kein Krieg, den wir kämpfen, es ist ein Kreuzzug der gesamten gelben Rasse, die wir hier repräsentieren, gegen die gesamte weiße Rasse, die viel weißer ist, als sie es nach dem hohen Alter verdient, und die schon viel zu lange die Welt beherrscht. Seid glücklich, gelbe Brüder, seid stolz, daß ihr siegen werdet mit uns. . . Platz den Gelben!“

Der Koreaner und der Chinese: Hurra! Es lebe die gelbe Rasse!

Der Japaner: Zunächst, lieber Koreaner, werde ich dich als selbständiges Reich unterdrücken. Bessere mir deinen Kaiser aus, deine Eisenbahnen, deine Staatseinrichtung, deine Armee, die von mir nach dem Jalu dirigiert werden wird, um sich den Lanzen der Kosaken entgegenzuwerfen.

Der Koreaner: Ja, aber. . .

Der Japaner: Wenn wir hier geschlagen werden sollten, so werden wir erklären, es geschah zur Ehre der Gelben und nicht zur Ehre der Koreaner. Die eingenommenen und verwüsteten Städte werden koreanische Städte sein, die massacrirten Regimenter werden koreanische Regimenter sein.

Der Chinese: Hurra! Es leben die Gelben!

Der Japaner: Du lieber Chinese, wirst uns eine große Anzahl von Schiffen liefern, damit der Feind sieht, daß auch du am Kriege teilnimmst. In der Mandschurei werden deine Schiffe landen, deine Soldaten werden hier ausgeschifft, weiter vordringen, die Städte verbrennen, die Ernten zerstören und die Gegenden wüst und öde machen.

Der Chinese: Ja, aber. . .

Der Japaner: All das werden wir auf das Konto der russischen Barbaren setzen, und so wird Europa auch unseren Bund gegen die weiße Rasse begreiflich finden. Das wollte ich euch nur sagen, liebe Stammesbrüder!

Handel und Verkehr.

Bukarest, den 7. Mai 1904.

Die Entwicklung des rumänischen Fluß- und Seeschiffahrtsdienstes.

Der bevorstehende Ausflug der königlichen Familie auf die Donau, gibt uns die willkommenen Gelegenheit, uns wieder einmal mit dem rumänischen Fluß- und Seeschiffahrtsdienste zu befassen und dessen Entwicklung und gegenwärtige Lage näher zu beleuchten.

Durch das Gesetz vom 18 Juni 1890, wird die Direktion der staatlichen Monopol-Regie ermächtigt, für den Anlauf von Dampfern und die Schaffung eines rumänischen Flußschiffahrtsdienstes eine Million Francs zu verausgaben. Kurze Zeit darauf wurden derselben Direktion neue Credite behufs Erweiterung dieses Dienstes zur Verfügung gestellt, so daß auch der Seeschiffahrtsdienst ins Leben gerufen werden konnte. Im Jahre 1899 wurde dieser Dienst der Controle der Eisenbahnverwaltung unterstellt, während der Flußschiffahrtsdienst allein der Regie zugehört blieb. Gelegentlich der Reorganisation beider Dienste im Jahre 1901, wird die Verwaltung der rumänischen Schiffahrt dem Ministerium für öffentliche Arbeiten unterstellt und im April wurde ein unabhängiger Dienst mit einem speziellen Budget organisiert.

Bevor wir den Einfluß besprechen, welche beide Dienste auf die wirtschaftliche Entwicklung des Landes ausgeübt haben, wollen wir hier einige statistische Daten vorführen, welche zum Verständnis der Sache unumgänglich notwendig sind:

1. Die Fonds, aus welchen die beiden Schiffahrtsdienste gestiftet und erhalten wurden, wurden größtenteils den Reanemissionen, theilweise den Budgetüberschüssen und der

Nest den laufenden budgetären Einnahmen entnommen. Die Anfänge waren bescheiden: der Fonds von einer Million schien hinreichend, um der Regie den Transport von Salz auf ihren eigenen Dampfmaschinen nach der Dobrußa, sowie nach Bulgarien und Serbien zu sichern. Bald aber wurden andere Millionen für den Ankauf verschiedener Dampfer, Schlepps und Remorqueure verwendet. Bis zum Abchlusse des Gebahrungsjahres 1901-1902 übertrugen die durch Renteneinnahmen bestrittenen Ausgaben die Summe von 21 1/2 Millionen Frs. und setzten sich folgendermaßen zusammen:

Von der Direktion der staatlichen Regie verausgabt	8,873,897.37 Frs.
Von dem Ministerium der öffentl. Arbeiten und der Eisenbahndirektion verausgabt	12,664,071.16 "
Total	21,537,968.53 "

Hiezu kommen:

Von den Budgetüberschüssen und den laufenden jährlichen Budgeten behufs Deckung der Defizite der Schiffahrts-Exploitation	1,474,555.— Frs.
Von dem Eisenbahnbudgete entnommen um die Defizite der Schiffahrts-Exploitation zu decken	631,502.— "
Total	23,644,025.54 "

(Fortsetzung folgt.)

Die Contestationen der Petroleumexploiteure. Das Domänenministerium hat den 27., 28. und 29. April a. St. festgesetzt, um die seitens der Petroleumexploitoren des Landes im vergangenen Jahre gegen die eingehobenen Zagen erhobenen Beschwerden zu prüfen. Die Jury besteht aus den Herren C. Alimanisteanu, C. R. Mircea und dem Advokaten Schina.

Ertheilung von Industriebegünstigungen. Der Ministerrath hat der Tuchfabrik Rhein, Scheeser et Comp. in Uzuga verschiedene Zoll-Begünstigungen gewährt. — Im Domänenministerium sind 10 neue Gesuche für Gewährung von Industriebegünstigungen eingelaufen. Nächsten Montag wird die Industriekommission zusammentreten, um darüber ihr Gutachten abzugeben.

Petroleumfunde im Distrikte Roman. Aus Roman wird geschrieben, daß eine Anzahl von Bauern, welche in der Nähe der Stadt einen Brunnen gruben, auf mehrere Petroleumgruben gestoßen sind. Der Fall wurde der Präfektur zur Kenntnis gebracht.

Getreide-Kurse.

Dom 6. Mai		New-York	
Disp.-Weizen	107	Disp.-Mais	56
Mai-Weizen	90.7	Mai-Mais	53.50
Juli-Weizen	94.3	Juli-Mais	53.3
Chicago			
Mai-Weizen	91.3	Mai-Mais	47.1
Juli-Weizen	96.25	Juli-Mais	48.25
Sept.-Weizen	91.—	Sept.-Mais 1903	43.—
Antwerpen			
Mais	23.75	Mais	22.5
Paris			
Mai-Juni-Weizen	20.75	März-Del	44.50
Mai-Aug.-Weizen	20.40	April-Del	44.50
Mai-Juni-Mehl	28.10	Mai-August-Del	45.75
Mai-Aug.-Mehl	27.45	Sept.-Dez.-Del	46.75
Berlin			
Mai-Weizen	172.75	Juli-Roggen	186.25
Juli-Weizen	171.50	Mai-Mais	109.—
Mai-Roggen	133.25		
Budapest			
April-Weizen	8.03	Maimais	5.16
April-Roggen	6.62	Augustreps	10.90
April-Hafer	5.57		
Liverpool			
Mai-Weizen	7 1/4	März-Mais	4 1/4
Juli-Weizen	7 3/4	Mai-Mais	4 1/4

Bukarester Devisen-Kurse

vom 5. Mai		vom 6. Mai			
London Cheq	25.27 1/2	25.25	Wien Cheq	105.65	105.65
3 Monate	25.12 1/2	25.20	3 Monate	—	—
Paris Cheq	100.62 1/2	100.63 1/2	Belgien Cheq	100.40	100.35
3 Monate	—	—	3 Monate	—	—
Berlin Cheq	123.70	123.62 1/2	Holland Cheq	—	—
3 Monate	—	—	3 Monate	—	—
			Deutschl. Cheq	—	—
			3 Monate	—	—

Offizielle Börsenkurse.

vom 6. Mai		Wien	
Napoleon	19 07	Silberrente	99 55
Papierrubel compt.	2 52 7/8	Goldrente	119 10
Kreditanstalt	642.75	Ang. Goldrente	118.10
Solventkreditanstalt	925.—	Devis Bondon	239.40
Angar. Kredit	736	" Paris	95.40
Oester. Eisenbahnen	640.50	" Berlin	117.20
Bombarden	79.25	" Amsterdam	198.60
Alpine	410.50	" Belgien	95.40
Lürl. Boofe	131.—	" Italien	95.20
Rm. Rente	99.75	Lendenz fest	—
Paris			
Titoman-Bant	579	Devis Bondon	25.11
Kürken-Boos	122.75	" Wien	103.68
8% franz. Rente	97.02	" Amsterdam	206.12
5% rum. Rente	100.25	" Berlin	141.65
4% " "	88.30	" Belgien	95.40
4% " "	—	" Italien	95.20
Italienische Rente	102.35	Schweiz	—
Angar. Rente	100.80	Escompte-Bant	2 1/2
Spanische Rente	82.80	Lendenz gehalten	—
Berlin			
Effekt. Papier Rubel	2 1805	Devis Schweiz	89.05
Escompte-Gesellschaft	185.—	5% rum. Rente 1881	99.70
Napoleon	—	5% rum. Rente 1893	99.90
Devis Bondon	—	4% " "	1890
" Paris	—	4% " "	1894
" Amsterdam	—	4% " "	1896
" Wien	85.20	4% " "	1898
" Belgien	81.15	5% Neue rum. Anleihe	98.70
" Italien	—	Aut. Stadt-Anleihe	97.—
Frankfurt a. M.			
5% Rum. Rente	99.75	4% St. Neue rum. Anleihe	98.70
4% Rum. Rente	87.—	Escompte-Bant	3 1/2

Consolides	89 1/2	Devisel de Paris	25.30
Banque de Roum.	6 1/2	Devis Berlin	20.67
Escompte-Bant	2 1/2	Amsterdam	12.04

Bukarester Börse.

Bukarest, 7. Mai 1904.

Effekten-Kurse:

	Kauf	Verkauf
5% amortizable Rente von 1881	99.—	99.25
5% " " " 1903	100.50	100.75
4% " " " interne	87.50	88.—
4% " " " externe	87.75	88.25
5% Communal-District-Obliq.	93 1/2	93 1/2
4% Communal-Anleihe 1903	85.25	85.50
5% Fonc. rural-Briefe	101.—	101.25
4% " " "	90 1/2	90.50
5% Urban-Briefe, Bukarest	92.—	92.50
5% " " Jassy	87.—	87.50

Actien-Kurse:

	Kauf	Verkauf
Banque National	2350	2360
" Agricol	240	242
" de Scout	102	104
Soc. Dacia-Rom.	418	422
" Nationala	418	422
Soc. Patria	—	—
" Constructia	—	—
" Basalt	—	—
" Beuturi gazeuse Unite	—	—

Münzen- und Banknoten-Kurse:

	Kauf	Verkauf
Napol. d'or 20.10.	20.15.—	20.15.—
Krone	1.05.—	1.06.—
Deutsche Mark	1.23.—	1.24.—
Russ. Rubel	2.66.—	2.64.—
Frang. Frs.	100.50	101.—

Wasserstand der Donau.

und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse vom 4. Mai.

Donau:	Centimeter	Grad	Barcs	Centimeter	Grad	
Paffau	+ 276	x 8	+ 13	Esseg	+ 207	x 8
Wien	+ 10			Gabe	+ 368	x 13
Bregburg	+ 233			Siffel	+ 310	x 49
Budapest	+ 296	x 12	+ 15	Mitrovicza	+ 419	x 3
Orsova	+ 370	y 1	+ 14	Therzi		
Drava:				M. Sziget		
Barab	+ —			Szolnok	+ 40	y 15
					+ 102	x 16

Wasserstand der Donau.

Stufen	Am 4. Mai	5. Mai	Bemerkungen
L. Severin	4.57	4.60	steigend
Calafat	4.54	4.57	steigend
Bechet	4.66	4.67	steigend
L. Magurele	4.20	4.25	steigend
Gurgiu	3.89	3.59	
Detinza	4.16	4.16	stationär
Cernavoda	3.89	3.89	stationär
Bura Jalomize	3.85	3.83	fallend
Galatz	3.23	3.23	stationär
Tulcea	1.94	1.94	

Pilsner Urquell.

Wir erlauben uns hiermit zur öffentlichen Kenntniss zu bringen, daß wir mit der Vertretung unseres Establishments **„Bürgerliches Bräuhaus in Pilsen“** gegründet 1842,

für Rumänien die Herren **G. Axelrad & Comp.**

in Jassy betraut haben. Zum Ausstoffe gelangt nur **„Original Pilsner Bier“** das nicht nur als Genußmittel ersten Ranges beliebt geworden ist, sondern sein, von ärztlichen Autoritäten wie: Skoda, Oppolzer, Hammerück, Löbl, Lazansky, Billroth u. a. anerkannter und in der Praxis allgemein gewürdigter diätätisch-hygienischer Wert, hat es zu einem Getränke gemacht, das in raschem Fluge seinen Siegeslauf durch die ganze Welt genommen und den Weltmarkt erobert hat, so dass es heute unter allen Erzeugnissen der Brauindustrie den ersten Platz einnimmt.

Zahlreichen Zuspruch erhoffend zeichnet **Hochachtungsvoll Bürgerliches Bräuhaus Pilsen, im April 1904.**

P. I.

Die ergebenst Gefertigten erlauben sich hiemit bekannt zu geben, daß sie die Vertretung des weltbekanntesten **Pilsner Bürgerlichen Bräuhauses** für Rumänien übernommen haben. Der besondere Wert des genannten Bieres für Gesunde, Kranke und Reconvaleszenten ist in den Annalen der Medizin in positiver Weise verzeichnet. Das in demselben vorkommende Lupin erweckt nun erfahrungsgemäß gesteigerte Eklust, vermehrt Magen- und Darmbewegung und erhöhte Nierentätigkeit. Die Eiweißstoffe, von reinem organischen Pflanzeneiweiß herrührend, assimilieren sich ausgezeichnet und in unübertrefflicher Weise dem menschlichen Organismus, die Salze erhöhen die Ueberführung der Eiweißstoffe ins Blut. Die hygienischen Wirkungen dieses Bieres sind jedoch nicht lediglich in den ausgeführten Bestandtheilen des genannten Bieres allein begründet, sondern auch in dem für dasselbe zur Anwendung gelangenden eigenartigen Wasser mit seinem ausgeprochenen spezifischen Mineralien. Der Ausstoß und Versandt des Original-Pilsner Urquell beginnt mit 1. Mai 1904 und erfolgt in Gebinden zu 1/2 und 6 Hektoliter sowie in Flaschen zu 1/2 und 3/4 Liter. **Das Generaldepot für Rumänien ist in Jassy, Strada Păcurar No. 91** wohin alle Anfragen und Bestellungen zu richten sind. Das Bier wird direkt ins Haus gestellt.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittend, zeichnen hochachtungsvoll

Emanuel Axelrad & Co. Jassy, im April 1904.



Auf dem letzten grossen zahnärztlichen Congresse zu Paris wurde Odol als das zweckmässigste Mundwasser bezeichnet, das bisher im Handel erschienen ist.

BEI GICHT ISCHIAS RHEUMA EXSUDATE SYPHILIS

BERLIN ODERBERG 55 Str.

PITYAN (UNG. PÖSTYEN)

WIEN 3 Str. BUDAPEST 3 Str.

Von allen Nerven für das Beste erkannt. Schwefelige Schaumbäder von 60° Naturodme. Spezifische, dem Organismus angepasste Kurmethoden. Moderne Anordnungen zum gleichzeitigen Empfang von 2000 Personen. 80 Hekt. Parkanlage. Das ganze Jahr geöffnet. Pension zu Fr. 5-10. Prospekte gratis durch die Badeverwaltung. Pityan in Ungarn.

Ich 6111

Anna Csillag

Mit meinem Riesenhaar „Dorech“, welches 186 Centimeter lang ist, habe dasselbe nach einem 14-monatlichen Gebrauche der von mir erfundenen Pomade erlangt. Meine Pomade wurde von den berühmtesten medizinischen Autoritäten als einziges Heilmittel gegen den Haarausfall, sowie für kaltes Wachsen u. Stärkung der Kopfhaut anerkannt; diese Pomade erleichtert bei Männern das rasche Wachsen des Bartes u. des Schnurbartes; selbst nach kurzem Gebrauche verleiht sie bereits dem Haare den natürlichen Glanz u. verhilft dessen Wachsen bis in das späteste Alter.

Der Csillag Thos ist ein Nebenmittel meiner Pomade und wird zum Waschen des Haars gebraucht, welches es gänzlich von Schuppen reinigt.

Zu verkaufen in Bukarest in den Droguerien Bras, Nic Zamfirescu, M. Stoenescu, Ion Tzebu, M. Economu et Co.; in Jassy bei der Apoth. Scuder Konja; in Galatz bei der Droguerie George Florescu, sowie in allen Droguerien, Apotheken und Parfümerien des Landes.

Steiermärkische Landes-Kuranstalt

Bad Neuhaus bei Cilli, altbekannte Akrotatherme

von 37° Celsius und Stahttrinkquelle, 397 M. über dem Meere, Bahnstation Cilli, 8 Stunden von Wien und Budapest, 4 1/2 Stunden von Agram, 5 1/2 Stunden von Triest. Thermalbäder, Trinkkuren, electr. Bäder, Hydro- und Lhermotherapie, Massage, Schwedische Heilgymnastik, Electrotherapie etc.

Vorzügliche Heilerfolge bei Frauen- und Nervenkrankheiten, Gicht, Rheumatismus, Blasenleiden etc. Jegliche Art von Vergiftungen und Unterhaltungen, wie Kurmunt, Lese-, Spiel-, Albiard-Zimmer, Lawn-Tennis, Ping-Pong, Regelmäßig. Vorzügliche Restaurants, Reunions, Bälle, Konzerte, Jagd, Fischerei, herrlicher Park, Post- und Telegraphenstation. Mäßige Preise. Landpfästlicher Direktor und Badearzt Dr. Arthur Miesbaum, Anskünfte und Prospekte kostenlos durch die Kurdirektion.

6411 **Saison 1. Mai bis Oktober.**

Carul cu Bere

Eigenthümer **Frați Mircea.**

Schönstes und bestens eingerichtetes Bierlokal der Hauptstadt.

Special-Bier aus der Fabrik BRAGADIRU welches mit den hervorragendsten Bieren des Auslandes rivalisiren kann.

Kalte Speisen und delikate Selchwaaren. Ausgezeichnete Bedienung, unübertroffene Keilichkeit.

Bilanztüchtiger Buchhalter,
 deutsch-italienischer Correspondent mit besten Zeug-
 nissen und Referenzen, in Oesterreich in Stellung, sucht
 unter bescheidenen Ansprüchen in Rumänien einen
 Posten. Zuschriften erbeten unter: „Selbstständiger Arbeiter
 1054“ an Haasenstein & Vogler, Wien I.

ROZNAU

(am Radhost)
 der älteste weltbekannte klimatische Kurort.
 Saison: Vom 15. Mai bis 15. September.
 Prospekte gratis u. franco. Jede weitere Auskunft ertheilt
 bereitwilligst Das Kurkomitee.

Kurort BADEN bei Wien.

Erzig-salinische Schwefelquellen (13 Thermen von - 27 bis 36° Celsius.
 Bädergebrauch während des ganzen Jahres.
 Sommer-Saison vom 1. Mai bis 15. Oktober.

Die Badener Schwefelwässer werden seit Jahrhunderten mit
 bestem Erfolge in Anwendung gebracht bei Gicht, Rheumatismen,
 Harnsäure, Nervenleiden, u. s. w. — Kurhaus mit schattigem Park,
 dreimal täglich Konzert des Wiener-Konzert-Bereines-Direktors,
 täglich Theateraufführung, Parkfeste, Kränzen, Trabrennen, internat.
 Sportplatz, elektr. Bahnen, comfortable Hotels, prachtvolle Umge-
 bung. Frequenz im Jahre 1903: 28.593 Personen.

Kaufkäufe und Prospekte gratis durch die Cur-Commission.

Saison Mai bis Oktober.

(Oktober—April: Winterkuren).

Mineral und Schlammbad **Daruvar** (Slavonien.)

Station der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft. Direkte Verbin-
 dung mit Budapest und Wien.

Eisenthaler und Schlammwässer, Quelltempe-
 ratur 34°—50° C., Marmor-, Porzellan-, Spiegel-, Schlamm-
 und Moorwässer. Bewährte Heilwirkung bei allen Frauenkrank-
 heiten, Blutarmlen, rheumatischen und gichtischen Affektionen.
 Komfortabel eingerichtete **Fango-Abtheilung**; **Einpakun-
 gen mit dem außerordentlich heilkräftigen Daru-
 varer Mineralchlamm**, durch welche speziell bei veralteten
 rheumatischen und gichtischen Leiden, sowie bei veralteten Frauen-
 krankheiten (Ergüßungen) glänzende Erfolge erzielt werden. Eine
 neuerbaute und elegant eingerichtete **Wohnabthei-
 lung**, sowie auch der neuerbaute **Festsaal** sind mit
 den **Johannisbädern** und der **Fango-Abtheilung**
 durch **heizbaren Korridor** verbunden. Von den Römern
 seit her berühmtes und altbewährtes Bad, in einem reiz-
 enden Thale des slawonischen Mittelgebirges, von bewaldeten Hö-
 hen umgeben. Die Kurgebäude liegen inmitten eines herrlichen
 schattigen Parks. Acetylgasbeleuchtung, Kurmusik, Lawn-
 Tennis, Regeleisen, Kurkränzen, Leihbibliothek. Sühnende Aus-
 flüge in die historisch interessante und landschaftlich reizende
 Umgebung. Herrliche Spaziergänge, die sich besonders für ruhe-
 und erholungsbedürftige Städter eignen. Vollständige Ver-
 käftigung im Kurhotel zu k 80 (1. Klasse) und zu k 60 (2.
 Klasse) per Monat bei aufmerksamster und constantester Bedie-
 nung. Für p. t. Militär-, Staats- und Eisenbahnbeamte Be-
 gunstigungen. In der Vor- und Nachsaison bedeutende Preiser-
 mäßigungen. Leitender Badearzt **Dr. Fischer**, außerdem
 praktiziren noch zwei Aerzte im Orte. Prospekte und Auskünfte
 ertheilt bereitwilligst Die Direktion der Badepachtung Daruvar.

Gesucht

per 1. Mai a. St. ein tüchtiger,
 zuverlässiger **Elektriker**, der im
 Fache durchaus vertraut ist. — Best.
 Offerten mit Zeugnissen zu richten an
Bierbrauerei C. Luther,
 Bukarest.

Sie sparen Geld, wenn

Sie unseren **Prachtkatalog**

in deutscher Sprache, umsonst und portofrei, verlangen.



Fahrräder bei 82, mit Glockenlager bei 88
 bis 93, mit 1 Jahr schriftliche Garantie.
 Räder bei 5.10, 6.10, 7.20, Luftschläuche
 bei 2.50, 4.40, 5, Acetylenlaternen bei 1.70,
 2.50, Fußpumpen 1.15, extra stark 1.50, Sattel-
 betten bei .85. Motore, Rahmen, Sonstige,
 Achsen, Schalen, Zahnräder, Kurbeln, Kettenräder zu jedem System
hannend billig. Vertreter auch für nur geleg. Verkauf, Neben-
 verdienst. **Hoher Rabatt.**

Multiplex, Fahrrad-Industrie, Berlin S. 440.

Frisch angekommen:

Delikatesse - Schinken, roh und gekocht.

I-a Astrachan-Caviar

I-a marinirter Aal

Bismarck-Heringe, Rollmops,

Nisetrü marinat.

**Camembert, Gervais, Roquefort,
 Le Mondain, Lindenhofers Tafelkäse etc.**

**Dr. Oetker's Backpulver, Puddingpulver,
 Gries-Puddingpulver** mit Ananas, „Vanille“,
 Erdbeer-, Himbeer-, Citro-
 nen- etc. Geschmack.

Haupt-Niederlage der **Presshefe-Fabrik
 D. M. Bragadiru.**

In- und Ausländer Weine, Champagner, Liqueure,
 etc. in feinen und feinsten Marken.

bei **Gustav Rietz**

54. Strada Carol I. 54

Telefon (Gegründet 1850)

Aufträge in die Provinz werden prompt besorgt.

Gas-Motor

2—3 Pferdekraft

zu kaufen gesucht. — Näheres in der Adm.
 des Blattes.

Deutsch-christlicher Verein junger Männer

in Bukarest
 Sonntag, den 25. April a. St. 1904
 im Saale der „Bukarester deutschen Liedertafel“
 Strada Academiei

4. Stiftungs-Fest.

Programm:
 1. Theil:
 1. Chorgesang, Morgenlied von Fr. Abt.
 2. a) Ansprache des Präsidenten, b) Bundeslied.
 3. Turnen am Red.
 4. Chorgesang, Gruß an die Heimath von Fr. Abt.
 5. Feuerschwinger, ausgeführt von Herrn Turnlehrer B. Richter.
 6. Clownreigen, vorgeführt von 8 Turnern.
 2. Theil:
 7. Theatralische Aufführung:
Sonntagsjäger.
 8. Geselliges Beisammensein.
Beginn des Festes 1/2 9 Uhr abends.
Eintrittsgebühr: pro Person Lei 1.50, pro Familie Lei 3
 (4 Personen).
 Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein
Der Vorstand.

Otteteleschann-Parc.

Freitag, den 23. April (6. Mai)
 und jeden darauffolgenden Abend

Orchester-Konzerte

unter Leitung des Herrn
Ed. W. Strauß.

Eintritt frei.
 Dejeuner zu festen Preisen.
 Küche und Buffet ersten Ranges.

Sleeping-Car Bier, Bragadiru.

Der Unternehmer: Sterio Mihail.

Pfingstausflug nach Konstantinopel.

Auf vielfachen Wunsch wird zu Pfingsten wieder ein Ausflug
 nach Konstantinopel arrangirt.

Abfahrt von Bukarest, Pfingstsonntag, den 16./29. Mai nachm.
 4.10, Abfahrt von Konstantinopel mit Schiffen des Serviciul maritim
 roman am selben Tage abends.

Austritt Sonntag, den 23. (5. Juni).

Eine ganze Woche in Konstantinopel!

Preis ab Bukarest, 2. Klasse, Lei 175.—, ab Kon-
 stantia Lei 158.—, einschließlich Rückfahrt, sowie vollständige
 Verpflegung (excl. Getränke) in ersten Hotel in Konstantinopel, aller
 Wagen- und Kalfahrten, Besichtigung sämtlicher Sehenswürdigkeiten
 unter fach- und sprachkundiger Führung, Trinkgelber etc.

Bei Benützung 1. Schiffsklasse geringer Differenzzuschlag.
 Anmeldungen gegen Anzahlung von Lei 20.— werden so zeitig
 wie möglich erbeten bei **A. Rutschbach**, Bukarest, Str. Dionisie 3
 auch hat Herr **St. Schleifinger Succ.**, Bukarest, Strada Pipescari 9
 die Güte, Anmeldungen entgegenzunehmen.

Stahlbad Szliacs, Ob.-Ungarn.

Einzig bekannte Eisenthaler, reich an Kohlensäure.
Eisenreichste Trinkquelle für den internen Gebrauch.

Saison vom 15. Mai bis 30. September.

Unübertroffen bei Blutarmlen, Weichsucht, Frauenkrank-
 heiten, Rückenmarks- und Nervenleiden, Lähmungen, zur Kräfti-
 gung nach überstandenen Krankheiten und anstrengenden Arbeiten.

Als Badeärzte fungiren die Herren: Dr. A. Rhorar, und Dr. J. Stern.
 Reise von Wien in 9 Stunden, aus dem Norden über Oberberg von da in 5
 Stunden, aus dem Süden über Budapest, von da gleichfalls in 5 Stunden. Plakate
 von Szliacs in allen größeren Bahnhöfen affigirt.

Ausführliche Auskünfte und Prospekte über Reise, Wohnungen, Preisermäßi-
 gungen in der Vor- und Nachsaison ic. ertheilt die
 Badedirection in Szliacs, Sohler Comitai.

Gratis!

Weltliche Krankheiten, Impotenz, Frauenkrank-
 heiten, Gebärmutterleiden, Blasenleiden etc., auch die
 veraltetsten, werden radikal und absolut sicher geheilt. Viele
 Frauen vermeiden schwere und gefährliche Operationen, in-
 dem sie sich der speziellen, schmerzlosen und systematischen
 Behandlung bei Herr **Dr. Ev. PASCU**, zwischen 8—9
 Uhr früh, **Calea Mosilor 38**, unterziehen.

Unentgeltliche Behandlung. — Für bemittelte Perso-
 nen zwischen 2—5 und 7—9 Uhr Abend.

Hallo! Noch nie dagewesen! Hallo!

Bereria „Bristol“

mit Beginn des 7./20. April l. J. gelangt zum Aus-
 schank das bestrenommierte

Bragadiru-Bier

Halbe 35, Tap 25
 Spezial-Bräu für das Bierhaus „Bristol“.

Kalte und warme Speisen.
**1 Paar Krenwürste 30, Schweinscarre
 30, Schinken 30, Kälbernes 30,
 Käse 30.**

Um geneigten Zuspruch bittet Hochachtungsvoll
GEORGES

Unternehmer des „Grand Hotel Bristol“ daselbst.

General-Vertreter für Rumänien:

Bernhard Sacher, Calea Moschilor 94, Bukarest,
 (Gute Adres. Domniziei) wohin alle brieflichen Aufträge zu richten sind.

Insekten Pulver B. Reiss

in allen Apotheken, Drogerien sowie in allen Magazinen wo solche Plakate ausgehängt sind, zu
 haben.



Wanzen,

Schwaben,

Russen, Motten,

Flöhe, Fliegen, Ameisen und Pflanzen-Insekten werden
 garantiert sicher vertilgt durch mein alle

Insekten lösendes Pulver

in Schachteln a Lei 2.50, a 1.00 und Lei 1.—. Ebenso er-
 laube ich mir die P. T. Konsumenten auf meine unübertrefflich wirk-
 enden Spezialitäten aufmerksam zu machen u. zu.

Spezialität: **Folkommen giftloses Schwaben- u. Russenkäfer-Ver-
 tilgungspulver in Schachteln a Lei 2.50 u. kleinere a Lei 1.60.**

Dieses Pulver wirkt augenblicklich in der Weise, daß eine Stunde
 nach Anwendung desselben sämtliche Schwaben- und Russenkäfer todt
 gefunden, resp. ausgekehrt werden können.

Schaben u. Motten lösendes und verhütendes Pulver in Schachteln a Lei 2.60, a Lei 1.60 und a Lei 1.—

Engros-Abnehmer erhalten bedeutenden Rabatt. Sämtliche vorstehende Fabrikate sind mit erfor-
 derlichen rumänischen und deutschen Gebrauchsanweisungen versehen und Engros echt zu beziehen durch

kgl. priv. Fabrik chemischer Produkte
BUDAPEST, VII Königsgasse 41.

General-Vertreter für Rumänien:

Bernhard Sacher, Calea Moschilor 94, Bukarest,
 (Gute Adres. Domniziei) wohin alle brieflichen Aufträge zu richten sind.

Insekten Pulver B. Reiss

in allen Apotheken, Drogerien sowie in allen Magazinen wo solche Plakate ausgehängt sind, zu
 haben.

Kurort
Gleichenberg

Alkalisch-muriatische Quellen: Konstantin- und Emmaquelle; alkalisch-muriatischer Eisensauerbrunn: Johannsbrunnen; reiner Eisensauerbrunn: Klausenquelle; Molke, sterilisierte Milch (Crockenfütterung), Kefir, Quellsalz-Inhalationen, Inhalation von Fichtennadelndämpfen, beide in Einzelkabineten; Respirationapparat, pneumatische Kammer, Sülz-Mineralwasser, moussierende Kalorisorbäder und natürliche Kohlensäurebäder (für Herz-Kreislauferkrankungen), Fichtennadel- und Stahlbäder. Große hydrotherapeutische Anstalt. Cerrainkur, Milde, fruchtbar, staubfreie, windstille Luft, weidige Hügellandschaft. Saison vom 1. Mai bis Ende September. Baskünfte u. Prospekte gratis. Wohnungs- u. Wagenbestellung bei der Kurdirektion Gleichenberg.

Seitensanzeigen: Alle kalarrhalschen Erkrankungen der Atmungsorgane und des Verdauungstraktes, Herz- muskelkrankungen und darauf beruhende asthmatische Zustände sowie Blutarmut etc. **es es es es**

CERETI NUMAI ADEVERATUL
GIESHUBLER A LU MATTONI
a se feri de contrafaceri și de ape artificiale

Gymnasium und Ober-Realschule „ENGIADINA“
 Internation., staatlich beamtete, höhere Lehranstalt mit Internat in Puzos, Oberengadin. — 1736 m. ü. M.
 Unter Leitung von Dr. phil. Velleman, ehem. Professor am College Latin und Privatdozent an der Akademie in Neuchâtel.
 Die „Engadina“ erstrebt eine ungezwungene u. harmon. Selbstentfaltung ihrer Zöglinge und schenkt der körperl. Entwicklung und Bildung des Charakters, gleiches Augenmerk wie der wissenschaftl. Arbeit. — Besondere akad. Lehrkräfte. — Vorzügl. geeignetes mod. Schulhaus. — In Gymnasialabtheilung Vertiefung in klass. Altertum, in den ob. Realklassen fakultät. Unterr. in Handelsfächern, in beid. eingeh. Studium von Math., Naturwiss. u. fremd. Spr. — Vorber. auf Univ. u. Polytech. — Handwerk, Turnen, Zeichnen, Singen, Sport, Ausfl. Prosp. durch die Direktion.

Chocolade-Fabriken
 empfiehlt das alte, bestrenommierte Haus G. Hermann
Debatiste & Greiss. — Gegründet 1830
A. SAVY, JEANJEAN & Comp.
 Ingenieure-Erbauer.
 Paris — Rue de Charenton 162 — Paris.

In Anbetracht des künftigen Zolltarifes, welcher dazu beitragen wird, daß die Chocolade-Industrie in ganz Rumänien aufblühen wird, offeriren wir uns, welche die bedeutendsten und ältesten Anstalten für die Fabrikation der auf diese Industrie bezughabenden Maschinen besitzen, komplette Installationen oder einzelne Maschinen zu liefern. Gestützt auf die zahlreichen Danischreiben, welche wir aus der ganzen Welt befragen, können wir behaupten, daß unsere Maschinen die vollkommensten und bestkonstruirtesten sind, so daß wir jede Konkurrenz besiegen können.
 Unsere Maschinen sind in Bukarest bei den Chocoladen-Fabriken Kiegler, M. Economu u. Co., und C. F. Zamfirescu in Betrieb.
A. SAVY, JEANJEAN & Co., Ingenieure-Erbauer
 Paris — Rue de Charenton, 162.

Manufactures royales de Corsets P.D.
 Bruxelles.
 (Der einzige „Grand Prix“ Paris 1900).
 Neue Form „Droit Devant“
 Die Corsets P. D. sind die einzigen, welche eine schöne Taille bilden und dem Körper eine prächtige Haltung verleihen.
 Die Corsets P. D. formieren nicht und dieformieren nie.
 Zu verkaufen in Bukarest: bei Frazi Alahary, St. Georges-Platz, beim „Marele Magazin Luvru“, gegenüber Capşa, und bei den hervorragendsten Magazinen des Landes.

Man benütze die Gelegenheit!
Marele Magazin „VICTORIA“
 Calea Victoriei 42, (Ecke des Boulevards).
Billig! Neuheiten in: Reiseartikeln, Taschentüchern, Kravatten, Parfümerien, Sonnenschirmen, Stöcken, Strümpfen, Plaids, Crêpe santé, englischen und französischen Stoffen.
 Weißwaaren und Handschuhe für Herren und Damen.
 Große Niederlage in **Schuhen** für Herren, Damen und Kinder.
Feste Preise!

Erste rumänische **Kochherd-Fabrik**
 von **JOH. FRANZ**
 Bukarest, 26, Strada Numa Pompiliu 26
 Vertreter in der Provinz gesucht.
 Wiener System. Sehr lohnender Artikel.

Lehrzeugnisse
 in deutscher und rumänischer Sprache stets vorrätig in der Administration des Bukarester Tagblatt.
50 Bani
 per Kilo Makulaturpapier verkauft die Adm. d. Blattes.

Economu & Zlatko
 Nachfolger der Firma M. Economu & Comp. Bukarest, Strada Solari No. 7.
Magazin für Colonialwaren, Droguen, Photographische Artikel, Parfümerien etc.
 Geben dem geehrten Publikum und ihrer zahlreichen Kundschaft bekannt, daß sie die Geschäfte der alten Firma M. Economu et Cie. gerade wie in der Vergangenheit fortsetzen werde, und ersuchen dieselben, unter Berücksichtigung eines prompten und gewissenhaften Dienstes, welche Eigenschaften den Ruf dieses Haus begründeten, ihnen daselbe Vertrauen zu schenken.

Rationelle Mundpflege
 Befördert die Gesundheit
 Verschafft ein allgemeines Wohlbehagen.
 Hierzu gehört die peinlichste Reinhaltung der Mundhöhle und der Zähne. Dieses ist ohne Anwendung wirklich antiseptischer Mundwässer nicht möglich.
Mundwasser Romarin
 wirkt selbst in einer Verdünnung von 1 Theelöffel auf 1 Glas lauwarmes Wasser sicher, um die zahlreichen Bacterien in der Mundhöhle zu bekämpfen, die Fäulniß etwa zurückgebliebener organischer Stoffe aufzuhalten und dieselben zu beseitigen; entfernt jeden üblen Geruch und Geschmack; verhindert das Stöcken der Zähne, conservirt das Zahnfleisch, macht die Zähne blendend weiß.
 Von keinem Mittel in seiner Wirkung erreicht.
 1 Flasche Preis 2.50.
 Dr. Richard-Jeschke & Co., Berlin W. 30, Eisenacherstr. 5.

Doktor der Medicin und Chirurgie D. Leonescu
 Specialist in Mund-, Hals-, Nasen und Ohrenkrankheiten.
Zahnärztliches Atelier.
 15, Strada Solari 15, I. Stock
 Zahnreihen durch Anästhesie (ohne Schmerz) — Plomben in Gold, Email, Glas etc. — Einsetzen künstlicher Zähne und Gebisse in Gold, Kautschouk etc. unter vollkommener reeller Garantie der modernsten und solidesten Ausführung.
Preise billiger als überall!
 Das zahnärztliche Atelier entspricht allen hygienischen Anforderungen der modernen Wissenschaft.
 Der technische Theil steht unter der Leitung des Herrn Jules Gattineau, em. Assistent des kais. Hofzahnarztes Dr. J. Pfab in Wien.
 Consultationen von 9—12 und 2—5.

ALBERT ENGEL S-sor.
 Bukarest, Strada Carol No. 37
 offerirt zu den billigsten Preisen: Petroleumocher: „Primus“, (echte Ransersche Kochapparate ohne Dohr), „Record“, „Sirius“, Kochapparate für Petrol mit Dochte, Kochapparate für Spiritus — Gartenlucern verspiegelt, Gießkannen, Buttermaschinen, Eisfalten, Eisformen, Käfige, Badewannen, Petroleumocher mit Auerneß, Lampen, Mappacabestelle, Porzellan-Glaswaaren, Emailgeschirr (nur ausländisches), Gummiwand, Leibschüsseln, Eisener Betten.
 Petrol 1-a, Spiritus denaturirt, 55 bani 1 Liter, Kübel.
 Atelier für Reparaturen.

Neues Waarenhaus für Manufacturen, Kurzwaaren, Galanterien und Leinwand
En gros und en detail
M. Sulica & G. Orgidan
 11, Strada Pânzari 11
 offerirt dem P. C. Publikum seine reichhaltige Auswahl in **Point Lace** und **Zubehör**, **Seidenfäden** und **Oton perle** für Nähen und Sticken, **Heuden**, **Strümpfe**, **Taschentücher** etc. **Spitzen** und **Stickereien** in allen Sorten. **Jephire**, **Batist**, **Madapolame**, **Nansouc**, **Mousseline de Soie** und **Mercerisirt**, **Fischzeuge** etc. etc.
Schneider-Zubehöre.

Kohlensäurereichstes Stahlbad, kräftigstes Moorbad, rationelle Kaltwasserkur, Wolkenkuren
Dorna
 in den Bukowiner Karpaten.
 Eisenbasionstation am Zusammenflusse der Donau und goldenen Bistritz.
 Monumentale Kurbäder, Hochquellenleitung, Kanalisierung, elektrische Beleuchtung, Spielplätze, Radfahrbahn, Konzerte, Ausflüge in die rumänische, siebenbürgische und ungarische Umgebung zu Wagen, Pferd und Fuß. — Besondere Erfolge bei Nerven-, Frauen-, Herz-Krankheiten. Blutarmut, Gefäßverkalkungen, Exudaten. Prospekte gratis.
 Verlässliche Auskünfte erteilt der k. k. Bade- und Brunnenarzt kaiserlicher Rat, Dr. Arthur Zoebel.

Gelegenheitsverkauf für Möbel!
 Zu verkaufen wegen Abreise: ein kompletter Salon, ein Speisezimmer, feine Möbeln im besten Zustande. Strada Popa Nan 85, neben Calea Calarasilor.
Wichtig für Bienenzüchter.
 Der erste ungarische Dandelsbienenstand von Franz Kühne, Budapest, I. Bez., Attilagasse Nr. 99, empfiehlt sein reiches Lager der besten und gebräuchlichsten Bienenstöcke, aus gutem Materiale pünktlich und gewissenhaft angefertigt; weiters alle Geräte und Werkzeuge zum Betriebe der Bienenzucht in bester Ausführung und billigen Preisen. Preisliste, ungarisch oder deutsch, für 1904, mit „Führer in der Bienenzucht“, gratis und franco, sowie auch alle auf die Bienenzucht bezughabenden Auskünfte und Rathschläge werden bereitwilligst gratis erteilt.

Lafnizhöhe
 bei Graz an der Staatsbahn.
 Heilanstalt für Nerven-, intern Kranke und Reconvalescenten.
 Herrliche Lage, reiche Curmittel, maßige Preise, ständige ärztliche Behandlung.
 In den Dependancen werden auch Sommerparteen aufgenommen.
 Anfragen an die Verwaltung. Prospekte kostenfrei.

Haarentfernungs-mittel „EROS“ Gesetl. gesch.
 entfernt sofort nach einmaligem Gebrauch **HAARE** im GESICHTE mit überraschendem Erfolge und ist **garantirt unschädlich.** Preis 3 fl.
 Direkter diskreter Versand durch **FANNY STIASSNY**, WIEN, II., Leopoldsgasse 6.
 Depositeur für Rumänien: **S. Leon Horowitz**, Bukarest, Strada Berzei 21.